

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. 28 Kronen (14 fl.); halb. 14 Kronen (7 fl.); viertelj. 7 Kronen (fl. 3.50); monatlich 2 Kronen 40 Heller (fl. 1.20). Erscheint täglich, auch an Montagen.

Neunundzwanzigster Jahrgang.

Die einzelne Nummer in Budapest 8 Heller (4 kr.), in der Provinz 10 Heller (5 kr.). Redaktion u. Administration: V., Waisner-Boulevard 34.

Die Katholikenautonomie.

Eine schwere und verantwortungsvolle Aufgabe ist dem morgen zusammentretenden Landeskongress der Katholiken gestellt. Derselbe soll für die ungarländische katholische Kirche eine Autonomie schaffen, eine Selbstverwaltung, in welcher auch dem Laienelement ein Einfluß auf gewisse kirchliche Angelegenheiten gewährt wird. Seit mehr als drei Jahrzehnten zieht sich schon bei uns in Ungarn die Frage der Schaffung der Katholikenautonomie. Schon im Jahre 1870 hat die ungarische Regierung einen Landeskongress der Katholiken in Angelegenheit der Katholikenautonomie einberufen. Das von diesem Kongress ausgearbeitete Operat hat aber die Zustimmung der Krone nicht erlangt, weil in demselben weder der hierarchischen Organisation der katholischen Kirche noch den Rechten des allerhöchsten Patronats Herrn Rechnung getragen worden ist. Die Frage ruhte dann viele, viele Jahre lang und war höchstens hie und da Gegenstand theoretischer Erörterungen, bis das Ministerium Bánffy die Angelegenheit neuerdings in die Hand nahm und von der Krone die Zustimmung zur Umarbeitung des 1870er Operates erwirkte, womit dann ein Siebenundzwanziger-Ausschuß betraut wurde. Derselbe hat auch schon vor einiger Zeit seine Aufgabe erledigt. Doch gelang es ihm nicht, zu einer einmütig angenommenen Meinung zu kommen, denn es hat nicht bloß die Majorität des Ausschusses ein Elaborat angefertigt, sondern auch die Minorität. Dem morgigen Kongresse werden beide Arbeiten vorgelegt werden, doch wird es nicht etwa seine Aufgabe sein, zwischen den beiden Elaboraten zu wählen, sondern nach weiser Einsicht eventuell ein neues zu schaffen, über welches dann ganz ebenso wie im Jahre 1870 wieder der Krone die Entscheidung aufstehen wird.

Bisher ist die Katholikenautonomie noch nirgends durchgeführt, ist noch in keinem Staate dem Laienelement ein Einfluß auf die katholische Kirchenverwaltung eingeräumt. Es gibt also kein Beispiel und keinerlei Erfahrung, an denen man etwas lernen könnte, zumal auch die schon bestehenden Autonomien der nichtkatholischen Kirchen keineswegs als Analogien der zu schaffenden Organisation betrachtet werden können. Während bei den protestantischen Kirchen die Autonomie das natürliche Produkt ihres inneren Geistes und ihrer historischen Entwicklung ist, beruht die katholische Kirche ausschließlich auf dem hierarchischen Prinzip, nicht nur zufolge historischer Entwicklung, sondern auch zufolge des kanonischen Rechtes. Muß bei jeder Katholikenautonomie hierauf Rücksicht genommen werden, so sind überdies bei einer ungarischen Katholikenautonomie auch noch unsere speziellen Verhältnisse zu berücksichtigen. Unser Monarch ist als apostolischer König der oberste Patronats Herr der ungarländischen katholischen Kirche. Als solchem stehen ihm gewisse Rechte zu, besonders bei der Ernennung der kirchlichen Würdenträger, die er aber, da er gleichzeitig verfassungsmäßiger König ist, nur so ausübt wie seine übrigen Herrscherrechte, auf Vorschlag und unter Ingerenz seiner verantwortlichen Rathgeber, seiner Minister. Daß bei der Schaffung einer Autonomie beide Faktoren, sowohl der Episkopat, welcher die herrschende Organisation repräsentiert, als auch der oberste Patronats Herr, einen Theil ihrer Rechte, wenn auch nicht auf das Laienelement übertragen, so doch mit demselben theilen müssen, ist klar. Die Frage ist nur, wie weit dies zu gehen hat.

In praktischer Hinsicht handelt es sich hiebei vorzüglich um folgende drei Angelegenheiten: die Ernennung der kirchlichen Würdenträger, die kirchlichen Fonds und das konfessionelle Unterrichtswesen. In dem Siebenundzwanziger-Ausschuße, welcher mit der Ausarbeitung des neuen Elabo-

rats betraut war, ergab sich eine ziemlich scharfe Meinungsverschiedenheit. Es entstanden zwei Parteien. Die eine, welche die Majorität hatte, war mehr konservativ und bemühte sich, die bisherigen Rechte des Episkopats nach Möglichkeit zu schonen, die andere, die Minorität, war radikal und bestrebt, wo nur möglich, das Laienelement vorzuschleichen und die Rechte des Episkopats zu verringern. So scharf aber auch Majorität und Minorität hinsichtlich der Theilung der Rechte zwischen Episkopat und Laienelement einander befehdeten, in Einem waren sie einmütig: die Rechte des Patronats Herrn und damit implizite jene des Staates an allen Ecken und Enden zu beschneiden.

Gewiß ist gerade mit Rücksicht auf den Staat und auf die nationale Gestaltung der katholischen Kirche die Schaffung der Autonomie höchst wünschenswerth. Denn mit derselben müßten ganz ebenso wie bei den anderen Landeskirchen alle im Schoße der katholischen Kirche eventuell bestehenden staatsfeindlichen Strömungen an das Licht der Öffentlichkeit treten, wobei sie ihre Hauptgefährlichkeit verlieren würden. Aber eben deshalb kann der Staat ganz offenbar nur einer solchen Autonomie seine Zustimmung geben, in welcher seinen Rechten nicht minder wie den Rechten der anderen maßgebenden Faktoren genügend Rechnung getragen ist. Was nun die erste der strittigen Fragen betrifft, die Theilung der Rechte zwischen Episkopat und Laienelement, so scheinen, nach den vorliegenden Elaboraten zu urtheilen, die Differenzen zwischen der episkopalen und der radikalen Partei keine unüberbrückbaren. Viel schwieriger gestaltet sich schon die zweite Frage, die der staatlichen Ingerenz.

Mußte schon bisher der Staat aufs eifersüchtigste über seine Rechte gegenüber dem Episkopat wachen, in dessen Hände nicht nur die kirchlichen Angelegenheiten geistiger, sondern auch jene weltlicher Beziehung liegen, so wird er bei Einführung der Autonomie noch energischer auf die Wahrung seiner Rechte und seines Einflusses bedacht sein müssen. Denn bisher liegt doch noch ein Korrektiv in den Händen des Staates gegenüber allen eventuellen staatsfeindlichen Bestrebungen des Episkopats, da ja alle kirchlichen Würdenträger der König als oberster Patronats Herr ernannt, und zwar auf Vorschlag des Kultusministers. Wenn aber ein Theil der episkopalen Rechte nicht nur, sondern auch der Rechte des obersten Patronats Herrn dem Laienelement zufällt, wenn dasselbe nicht nur auf das Schulwesen und die Verwaltung der kirchlichen Fonds, sondern sogar auf die Ernennung der kirchlichen Würdenträger Einfluß nehmen kann, dann müssen dem Staate gewisse Rechte zustehen, damit nicht etwa einmal unversehens die ganze ungarländische katholische Kirche in die Hände einer von Hezkaplänen oder gar etwa von Staatsfeinden geführten Laienmajorität geräth. Ja, je größere Rechte dem Laienelemente eingeräumt werden, umso eifersüchtiger muß der Staat auch auf seine Rechte achten.

Die Schwierigkeiten, welche der Katholikenkongress zu besiegen hat, sind groß. Die Krone, die Regierung und mit ihnen die öffentliche Meinung sind entschieden von dem Wunsche besetzt, es möge endlich einmal die Autonomie zustande kommen. Einzig nur von der Einsicht der morgen sich versammelnden Vertreter der Katholiken wird es also abhängen, ob die Autonomie zur That werden oder noch weiterhin eine offene Frage bleiben soll.

Man braucht nicht einmal über den Stand der Dinge genau orientirt zu sein, um dem Ausgange der morgen beginnenden Beratungen mit harter Skepsis entgegenzusehen. Im Prinzip sind ja alle Mitglieder einig, Alle wollen sie angeblich die Autonomie, aber wie es zu konkreten Details kommt, da fahren sie sofort einander in die Haare.

Ultramontane, Halb ultramontane, Liberale, Radikalfreikale (es gibt nämlich auch solche) werden da ihre Stimmen erheben, man wird vielleicht wieder ein Subkomité entsenden, die Entscheidung wieder hinauschieben, und wenn sich endlich eine Majorität für eines der verschiedenen Elaborate gefunden haben wird, kann demselben wie vor drei Jahrzehnten wegen der Verkürzung der Rechte von Staat oder Krone die Genehmigung verweigert werden, was im Interesse der ungarischen Katholiken zu bedauern wäre. Der Verlauf der heute abgehaltenen Vorkonferenz läßt keine günstigen Schlüsse hinsichtlich des Ausgangs der Kongressverhandlungen zu. Es wird des einhelligen, wohlwollenden Zusammenwirkens aller maßgebenden Faktoren bedürfen, damit schließlich trotz der scharfen Divergenzen ein positives Resultat erzielt werde.

Die englische Thronrede.

Königin Victoria hat nicht, wie noch vor Kurzem angekündigt wurde, heute das britische Reichsparlament persönlich eröffnet. Die edle einundachtzigjährige Greisin, welche seit bald dreißig Jahren die Geschichte des vereinigten Königreichs und seiner unermesslich ausgedehnten Kolonien lenkt, für deren Vergrößerung und Gedeihen sich begeistert und ganz besonders sich für den Ruhm der englischen Waffenmacht erwärmt, wie das Schwelgen ihrer Tagebücher in Erinnerungen an den Krimkrieg erweist — die hochbetagte Dame muß ungeheuren Schmerz erleben ob der Schlag auf Schlag erfolgenden Niederlagen der englischen Heere in Südafrika. Jedes gutgezielte Burengeschloß mag ihr Herz verwunden. Sie hat sich aufgerafft zur Erinnerung der zur Einschiffung marschirenden Soldaten, aber das traurige Los der Letzteren dem Parlament zu verkündigen, das geht über die Seelenstärke der hohen Frau. So hat denn an Stelle der in der Zurückgezogenheit trauernden Königin der Premierminister die Thronrede verlesen, welche natürlich fast ganz von inneren Angelegenheiten absteht und auch die verheißene und sehnlichst erwartete Bill über die Altersversorgung zurückstellt, da England zur Stunde, wo Marine und Armee Unsummen verschlingen, nicht die Mittel für kostspielige soziale Reformen aufzutreiben vermag. Die Thronrede beginnt mit dem Bedauern, daß der Krieg noch fortbesteht und große Opfer an Menschenleben heischt, preist den Heldennuth aller Truppen und den Patriotismus und die Loyalität aller Unterthanen der Herrscherin, und fügt dann den entscheidenden Satz an, daß England entschlossen sei, den Krieg zu einem erfolgreichen Ende zu führen. Fragt sich nur, welche reichen Erfolge der so unglücklich veranante Krieg heute noch haben kann. Gewiß, es ist ein unfassbarer Gedanke, daß ein Reich von mehr als dreihundert Millionen Bewohnern nicht ein Völkchen zu bezwingen vermöge, welches Frauen und Kinder eingeschlossen, nicht den sechsten Theil der Einwohner Londons zählt. Aber die freilich nur bis zum letzten Mittwoch Abend gehenden Detailberichte über die Kämpfe am vielgewundenen Tugela beweisen, daß die Buren, trotz des Mangels an Waffen für den Nahkampf, selbst der taktischen Offensive über ebenes Feld hinweg gegen verchanzte englische Bergpositionen fähig sind und die Artillerie des Orange-Freistaates die englischen Geschütze zu bewältigen vermochte, sonach die Buren an Kampffähigkeit gewinnen, während England nur noch ungeschulte Mannschaften aufzutreiben vermag. Die über die Forderungen für Kriegszwecke hinaus beanspruchten Summen für Militärausgaben können erst nach Jahr und Tag Früchte tragen. „Bereit sein, ist Alles“, so hat Molke ge-

sagt. Und daß England nicht kriegsbereit gewesen ist, das ist ein erst nach Jahren ausgleichender Mangel. So erhebend bei Erwähnung der Bill, betreffend die Föderation der australischen Kolonien, das Lob für die patriotische Hingebung aller Kolonien ist, so sind doch die von letzteren gestellten wenigen tausend Mann fraglichen Wertes nicht ausschlaggebend und der kriegerische Enthusiasmus Indiens, in welchem neunundvierzig Millionen Menschen entsehrlich unter der Hungersnoth leiden, ist sehr fragwürdig.

Die Beziehungen des Inselreiches zu den anderen Mächten werden als freundschaftliche charakterisiert, wobei das Samoa-Abkommen erwähnt wird. Leider hat die englische Regierung durch die Kapertung deutscher und amerikanischer Schiffe gerade die Stellung der ihr freundschaftlich gesinnten Regierungen gegenüber deren für die Afrikaner schwärmenden Nationen geschwächt, während die Freundschaft Rußlands und Frankreichs zwar offiziell besteht, aber doch nur ein Deckmantel ist für die Absicht, aus der britischen Vorkriegszeit ihre Gelegenheit zu machen. Die Ausföndigung neuer dauernder Opfer für die Armee und Kriegsflotte wird nicht jenen Unwillen wecken, welcher von neuen Rüstungsforderungen in den mitteleuropäischen Staaten stets hervorgerufen wird. Noch ist ein sehr erheblicher Theil der Briten von jenem Kaufe befangen, welcher neue Hunderttausende von Soldaten nach dem Kap schicken und ungezählte Millionen für Rüstungen ausgeben will, fest überzeugt, daß diese Kopirung des vom alten Rom beim Erscheinen Hannibal's gegebenen Vorbildes ein Beweis großartiger Charakterstärke sei, während sie doch nur ein Ergebnis der Schwäche ist, die nicht wagt, sich selbst die Gefahren einer weiteren Fortschleppung des unglücklichen Krieges einzugesehen oder gar öffentlich der Wahrheit die Ehre zu geben. Auch das heute im Namen der Liberalen von Lord Fitzmaurice eingebrachte Amendement zur Adresse umgeht sorgsam den Kern der Frage, die Ungerechtigkeit des gegen das Gold- und Kohlenland Transvaal gerichteten Jameson'schen Anschlages und des jetzigen Eroberungskrieges. Eine Genesung von dem durch mindestens sechs Jahre geschürten Kriegswahn kann eben nicht in kurzen Wochen und nicht durch Schicksalsschläge erfolgen, von welchen nur ein schwacher Bruchtheil des Inselvolkes getroffen wird. Auch kann jetzt, da Englands Stern von schwarzen Wolken bedeckt ist, die Opposition wenig Neigung zur Uebernahme der Macht und der Verantwortlichkeit empfinden. Die heute begonnene Adressdebatte mag Wochen dauern und in Westminster fürchtbare Stürme entfesseln; aber das Einlenken aus der jetzigen Verirrung kann noch lange Monate ausbleiben und von den Wählerchaften zuletzt dem Parlamente aufgenöthigt werden.

Budapest, 30. Januar.

Das Abgeordnetenhaus hält morgen Vormittags 10 Uhr eine Sitzung. Auf der Tagesordnung derselben stehen: Dritte Lesung der Nachtragskredite zur Durchführung des Kongressgesetzes und zur Deckung der Mehrkosten der Universitätsbauten, ferner der Gesetzentwurf über die auf die gemeinsamen Ausgaben von 1897 und 1898 seitens Ungarns nachträglich zu zahlenden Beträge. Schließlich der Bericht des Schlußrechnungsausschusses über die 1898er Schlußrechnungen.

Morgen tritt der Katholikentag zusammen, um das Autonomie-Statut zu verhandeln. Dem Kongresse ging heute eine Konferenz voraus, über welche wir an anderer Stelle berichten.

Die Kossuth-Fraktion der reichstägigen Unabhängigkeitspartei hielt heute Abends 6 Uhr eine Konferenz, in welcher zunächst die Ablehnung der in der morgigen Sitzung des Abgeordnetenhauses zu verhandelnden Vorlagen beschlossen wurde. Sodann zog die Konferenz das 1900er Staatsbudget in Verhandlung. Dasselbe umfaßte heute nur die sogenannten kleineren Vorposten, welche die Konferenz gleichfalls abzulehnen beschloß.

Der österreichische Ministerpräsident Dr. v. Körber hat als Leiter des Ministeriums des Innern an die Landesherren ein Circularschreiben gerichtet. Es ist ein Appell an die strengste Gesehrlichkeit und Unparteilichkeit der Behörden, von denen verlangt wird, daß ihr Verkehr mit den Parteien ein untadeliger sei, daß sie die Agenden rasch erledigen, um der Bevölkerung Zeit, Mühe und Kosten zu ersparen, und daß sie bei der Vollziehung ihrer amtlichen Obliegenheiten auf keine Weise ihre persönliche politische Gesinnung hervorkehren. Andererseits wird auch der Erwartung Ausdruck gegeben, daß im Falle das Ansehen der

Behörden verlegt und der öffentliche Friede bedroht sei, von allen Mitteln Gebrauch gemacht wird, welche das Gesehr an die Hand gebe. Von wirklich modernem Geiste erfüllt ist die an die Behörden gerichtete Mahnung, sich um die Bedürfnisse der Bevölkerung zu kümmern und bei deren Wahrnehmung auch, wo es angeht, die Initiative zu ergreifen.

Der Transvaal-Krieg.

Die Lage ist unverändert — das ist das neueste Telegramm, das dem britischen Kriegsamt zugegangen ist: nicht von General Buller, sondern vom Oberkommandiren Marschall Roberts, der seit einigen Tagen selten genannt war. Auch die Nachrichten aus der Gegend von Collesberg lauten den britischen Waffen wenig günstig. Dort ist offenbar bereits General Cronje mit 1000 oder 1600 Mann Verstärkung eingetroffen, was General French bei seiner Rekognosizierung am 25. d. festgestellt haben mag; diese Erkenntnis veranlaßte nach kurzem Gesehr seinen Rückzug. Gleichzeitig hatte sein Brigadier General Clements ein scharfes und ebenso wenig glückliches Gesehr. Wohl eine Folge der letzten Ereignisse ist die Wiederaufnahme des burischen Bombardements von Kimberley. Auch Ladysmith dürften ernstere Angriffe bevorstehen, wenn nicht General White den von den Buren erwarteten Durchbruchversuch wagt.

Die militärische Lage.

London, 29. Januar. Nachts um 11 Uhr veröffentlichte das Kriegsamt eine Depesche des oberkommandirenden Generals Roberts, in welcher es heißt, daß die Lage unverändert sei.

London, 30. Januar. (Privat-Telegramm.) Nach einem Gerücht wird die Königin wegen der unglücklichen Wendung des ihr aufgezwungenen Krieges zu Gunsten des Prinzen von Wales abdanken. Es herrscht große Erbitterung gegen die Generale, weil sich herausstellt, daß Spionkop wegen Mangels an Munition geräumt werden mußte. Das Kriegsamt soll aus den Berichten der Generale besonders beschämende und betrübende Thatfachen ausgemerzt haben, zum Beispiel die Bereitwilligkeit der Irländer, die Waffen zu strecken. Militärs behaupten, Buller's Warnungen seien unbeachtet geblieben, wie die des Obersten Stoffel 1870 in Frankreich. Chamberlain soll die Angriffe der Presse gegen Hicks Beach, Wolseley u. inspiriren, um sich ihrer zu entledigen.

Von der Tugela Linie.

London, 30. Januar. Der in Burendiensten stehende französische Oberst Villebois ging von Colenso nach Collesberg ab.

Die „Morning Post“ hält einen Angriff der Buren auf Chieveley vor Buller's Rückkehr für möglich.

Am oberen Tugela wurde am vorigen Montag auf Seite der Buren der ehemalige deutsche Lieutenant v. Brüsewitz getödtet. (Brüsewitz hat vor etwa drei Jahren in „Café Germania“ in Karlsruhe den Techniker Siepmann in Folge eines Wortstreites mit dem Säbel erstochen und wurde zu mehrjähriger Festungshaft verurtheilt, aber vor Abbüßung seiner Strafe begnadigt.)

London, 30. Januar. Wie „Reuter's Office“ erfährt, ist die Brigade Dundonald Samstag am Südufer des Tugelaflusses eingetroffen. Die Brigade Lytleton hat noch ihre ursprüngliche Stellung inne.

London, 30. Januar. Die weiteren Verluste bei den Operationen am Tugela vom 20. bis 26. d. betragen 23 Tödtete und 278 Verwundete. Die Verluste bei den Kämpfen am Spionkop sind offenbar hierin nicht eingeschlossen.

Ladysmith.

Köln, 30. Januar. (Privat-Telegramm.) Nach der „Köln. Ztg.“ stehe der Fall von Ladysmith in naher Aussicht, doch soll der Krieg auf einem anderen Gebiete eine neue entscheidende Wendung erhalten.

Das Bombardement von Kimberley.

London, 30. Januar. Aus Kimberley wird gemeldet. Die Buren haben das Bombardement mit erneueter Festigkeit wieder aufgenommen, das Tag und Nacht fortgesetzt wird. Zwischen Mitternacht und 4 Uhr Morgens am Samstag wurden gegen hundertvierzig Geschosse in die Stadt geworfen.

Vom Kapland.

London, 30. Januar. „Reuter's Office“ meldet aus Sterksstrom vom 26. d.: Ein unter Befehl

des Generals Kelly-Kenny, des Befehlshabers der sechsten Division, stehendes kleines Detachement besetzte den Ort Thebus, welcher an der Eisenbahn zwischen Steynsburg und Naampoot liegt. Man hofft, daß General Catacre und General Kelly-Kenny ihre Streitkräfte halb vereinigen werden.

Die Stellungen der Buren.

Brüssel, 29. Januar. Ueber die Stellungen der Buren zwischen dem Tugelafluß und Ladysmith sind hier folgende Angaben verbreitet: Sieben Kilometer nördlich vom Tugela gegenüber von Potgieters-Drift und der Richards-Drift erhebt sich eine Hügelkette, welche von Brakfontein über Spionkop bis östlich zum Thale des Venter spruit läuft. Dies ist die erste Position der Buren. Hinter dieser erhebt sich eine zweite stark verschanzte Höhenlinie Maria-Arnoldhill-Endhill. Die Batterien der Buren beherrschen von dieser Linie die Thalschluchten des Tugela- und des Snowdromflusses, sowie die Straßen nach Acton Homes und nach Demdrop und Ladysmith. Die dritte und stärkste Front der Truppen Jouberts dehnt sich von Bladhill nach Middlehill über die Lestkopje und über den Lancerkop und von Middlehill nach dem Simbulwanaberg aus. Hinter dieser gibt es noch eine vierte Reihe stark besetzter Hügel um Ladysmith selbst.

Die englischen Verluste.

London, 30. Januar. Die Gesamtverluste der englischen Truppen seit Kriegsbeginn, jedoch exklusive der noch nicht bekannten Verluste an Mannschaft im Gesehr auf dem Spionkop, beziffern sich auf 9523, davon 2436 getödtet, 4811 verwundet, 2303 Kriegsgesangene. Von Offizieren sind 124 gefallen, 355 verwundet, 109 gefangen.

Eine zerstörte Fabrik.

London, 30. Januar. Die Abendblätter veröffentlichten folgende Depesche aus Durban: Ein aus Johannesburg eingetroffener Flüchtling berichtet, daß die Granatenfabrik in Johannesburg am 20. d. zerstört worden sei. Die Buren hätten dadurch einen unersehlichen Verlust erlitten.

Dr. Jameson verwundet?

Berlin, 30. Januar. Ein aus burischer Quelle stammendes Telegramm besagt, daß Dr. Jameson in einem der jüngsten Kämpfe am Bein verwundet worden sei.

Sympathieumgebung.

Newyork, 30. Januar. („Reuter.“) Gestern Abends fand im Grand Central Palace eine massenhafte besuchte burenfreundliche Versammlung statt, welcher auch mehrere Kongreßmitglieder beiwohnten. Die Redner erklärten, daß der Krieg den Buren aufgezwungen worden sei. Der Hinweis auf die englisch-amerikanische Allianz wurde mit Zischen aufgenommen. Es gelangten zwei Resolutionen einstimmig zur Annahme, in welchen erklärt wird, daß das Recht der Buren, ihre eigenen Angelegenheiten zu verwalten, durch die Konvention vom Jahre 1884 ungeschmälert geblieben sei und Präsident Mac Kinley aufgefordert wird, seine Vermittlung anzubieten. Für kranke und verwundete Buren wurden über 5000 Dollar gesammelt.

Meinungen Lehrs'.

Paris, 30. Januar. (Privat-Telegramm.) Der Transvaalgesandte Dr. Lehrs erklärte dem Berliner „Temps“-Korrespondenten: Die Situation wird für die Buren immer befriedigender. Die englische Regierung scheint den Engländern eine schmerzliche Wahrheit zu verhehlen. Die Buren bleiben bei ihrer alten Taktik und die in ihrer Armee befindlichen Europäer dirigiren nur die Artillerie, die Verwaltung und die Approvisionierung. Ihr Landsmann Oberst Villebois ist dem General Joubert zugetheilt und ich glaube, daß er bedeutenden Einfluß ausübt. Lebensmittel und Munition seien im Ueberfluß vorhanden. Ueber eine kontinentale Macht wie die Deutschen und Franzosen würden die Buren nicht siegen. Die englischen Offiziere bekunden außerordentliche Unfähigkeit und Unwissenheit. Sie sind an Menschenjagden, nicht an ernste Kriege gewöhnt. Ihre Frontattaquen sind ebenso heroisch als absurd, namentlich gegen die Mauerbewehrung, gehandhabt von solchen Schützen wie die Buren. Nur die Schweizer schießen besser auf bewegliche Gegenstände. Die Nachricht von den nichtexplodirenden Geschossen ist unwahr. Alle Lieferungen von Krupp bewahren sich vorzüglich. Die Buren sind der Zukunft sicher. Der Status quo werde keinesfalls bestehen bleiben.

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 30. Januar.

Die Beteiligung der Hauptstadt am Schankregale. In der gestrigen Sitzung der Finanzkommission...

Kronwächter als Studenten. Das Kommando der kön. ung. Kronwache wandte sich an den hauptstädtischen Magistrat...

Die jüngste Wassermisere während der Weihnachtstage. Die hauptstädtische Wasserleitungskommission hielt heute Nachmittags unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Johann Halmos eine Sitzung...

Die hauptstädtischen Buchhaltungsbeamten und die Steueramts-Fachprüfung. Vor Kurzem eröffnete der Magistrat die Konkurrenz auf mehrere Buchhaltungs-Beamtenstellen...

Ausbildung der Sanitätswärter. Bürgermeister Johann Halmos betraute den Physikus des VIII. Bezirks Dr. Alexander Szabó mit der sanitären Ausbildung der Sanitätswärter...

Umfriedung des Kapostásmegyerer Wasserwerkes. Das Jugendamt beantragt in einer an den Magistrat gerichteten Unterbreitung...

Unterricht der Handlungslehrlinge. Der Handelsminister fordert die Kommune in einem Reskript energisch auf, den Unterrichtsplan der Handlungslehrlingschulen endgültig festzustellen...

Erweiterung der Meißergasse. Der Minister des Innern genehmigte den Beschluß des hauptstädtischen Municipalausschusses...

Hauptstädtische Stifftplätze bei der mensa academica. Die Hauptstadt hat zur Befestigung armer Universtitätskinder bei der mensa academica sechs Stifftplätze zu 150 fl. errichtet...

Baulizenzen. Die hauptstädtische Kommission für Privatbauten hat sich in ihrer gestrigen Sitzung für die Ertheilung folgender Baulizenzen ausgesprochen: Peter Bodus, 7. Bezirk, Füreßgasse Nr. 1978...

„Neues Pester Journal“

Mit 1. Februar 1900 beginnt ein neues Abonnement. Wir erziehen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 31. Januar 1900 zu Ende geht...

Allen neu eintretenden Abonnenten liefern wir die bisher erschienenen Fortsetzungen des Romans „Frauenehre“ gratis nach. Wir ersuchen dringend, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Wohnungsveränderungs-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Adressstempel beizulegen.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 30. Januar.

Unsere heutige Beilage enthält Folgendes: Der Katholikentag, die erhöhten Offiziersgagen, Gerichtshalle (Der Strafprozeß einer Hausbesitzerin), Offener Sprechsaal, Der Kapitalist, telegraphische Kursberichte, Marktberichte, Auszug aus dem „Közlöny“, Wiener Effektenbörse, Budapest Waaren- und Effektenbörse, Wasserstand, ferner die „Feuilleton-Zeitung“ (Bei der modernen Sibylle, „Merlei“ und die Fortsetzung des Romans „Frauenehre“), den Theater- und Vergnügungs-Anzeiger, „Kleiner Anzeiger“ und Inserate.

Weiterbericht. Heute hatten wir hier bei starkem Nebel fast den ganzen Tag über ergiebigen Regen, der erst in den Abendstunden nachließ. Die Temperatur bewegte sich über dem Nullpunkt, der Wind ist schwächer geworden und der Barometerstand hat sich etwas gehoben...

Königin Margherita, die an Influenza erkrankte, ist, wie man aus Rom telegraphisch, von ihrer leichten Indisposition fast hergestellt und hütet nur aus Vorsicht noch das Zimmer.

Der Todestag des Kronprinzen Rudolf. Für den verewigten Kronprinzen fand heute in der Ofner Burgkapelle ein vom Abpfarrer Kanonik celebrirtes Requiem statt, dem der Hofmarschall für Ungarn Graf Ludwig Apponyi, Burghauptmann Ritter Ludwig Bl, das Beamtenpersonal des Hofmarschallamtes und der Burghauptmannschaft beizwohnten...

Der Kaiser fuhr in einer geschlossenen Hofequipe vor und wurde von dem Vater Guardian Herrn Ludwig Janauschek ehrwürdigst begrüßt und von diesem und dem Grufmeister Vater Engelbert zu der Kirche geleitet, wo der Sarg des Verewigten neben dem seiner erlauchten Mutter, weiland Ihrer Majestät, steht...

Nach 11 Uhr Vormittags fuhr Kronprinzessin-Witwe Stephanie mit ihrer Tochter Erzherzogin Elisabeth Marie in geschlossener Hofequipe ohne jede Begleitung bei der Kaisergruft vor. Die hohen Frauen waren schwarz gekleidet, die Kronprinzessin-Witwe tief verschleiert...

Vom Konsularkorps. Se. Majestät hat den Legationsrath erster Kategorie Dr. Ludwig Blics v. Lászlófalva zum diplomatischen Agenten und Generalkonsul erster Klasse für Egypten ernannt...

Von der hauptstädtischen Polizei. Der Leiter des Ministeriums des Innern ernannte im Stände der hauptstädtischen Staatspolizei: den Polizeikommissar Inspektor Janos Szócsi zum unbesoldeten Polizeikommissar; den Polizeikommissaradjunkten Daniel Segus zum Polizeikommissar; den Polizeikanzlisten Béla Botár, Eugen Schäffer, Georg Szmetana, Béla Kubecz und Dr. Ernst Ramolin zu Kommissaradjunkten; den Polizeidirektor Stephan Kostasjun, die Polizeipraktikanten Karl Verlen, Emerich Darvasin, Andreas Bartha, Franz Rády und den Polizeidiurnisten Johann Sukár zu Polizeikanzlisten; den absoluirten Rechtslehrer Michael Világhy in Gödöllö, die Polizeidiurnisten Adam Becker, Emil Dorazil, Joltan Blachier, Madár Binter, den absoluirten Rechtslehrer Ferdinand Novák in Vasvár, den Rechtspraktikanten Béla Heinzl in Nagy-Kiskinda, den absoluirten Rechtslehrer Peter Sztojkovich in Budapest zu Polizeipraktikanten; den Polizeikommissar Inspektor Anton Fajcsina zum unbesoldeten Polizeikommissar.

Aus dem Ministerium des Aeußern. Der bisherige erste Sektionschef im Ministerium des Aeußern Graf Rudolf Welfersheim wurde von diesem Posten enthoben und mit dem Range eines Votschafters in den Stand der diplomatischen Beamten eingereiht. An seine Stelle rückt der bisherige zweite Sektionschef Graf Nikolaus Szécsen zum ersten Sektionschef vor, während der bereits seit einiger Zeit im Ministerium in Verwendung stehende k. u. k. Gesandte Graf Heinrich Lützow unter gleichzeitiger Verleihung der Würde eines geheimen Rathes zum zweiten Sektionschef ernannt wurde.

Personalmeldungen. Handelsminister Alexander Hegedüs ertheilt Freitag, den 2. Februar, keine Audienzen. — Arthur Görgény, der heute sein 82. Lebensjahr vollendete, ist aufs Land gereist, um dort im Kreise lieber Verwandten seinen Geburtstag zu feiern.

Wanderversammlung der Aerzte und Naturforscher. Die ungarländischen Aerzte und Naturforscher werden über Einladung der Stadt Bártfa ihre nächste Wanderversammlung im Bade Bártfa abhalten. Der Ausschuss hat zum Präsidenten der Wanderversammlung den Reichstagsabgeordneten Albert Berzeviczy gewählt, von welchem Beschlüsse derselbe heute durch eine vom Ministerialrath Kornel Chyzer geführte Deputation verständigt wurde, welche ihn um Uebernahme des Präsidiums ersuchte. Mitglieder der Deputation waren: Julius Dollinger, Géza Enz, Géza Horváth,

Joseph Prochnow, Paul Ruffny und Max Schächter. Herr v. Verzeviczy empfing die Deputation aufs freundlichste und sprach seine Freude darüber aus, einer so hochansehnlichen Versammlung präsidieren zu dürfen.

Im militär-wissenschaftlichen und Kasinoverein hielt heute der Honvéd-Hauptmann in der Reserve Advokat Dr. Arthur Karl Szilágyi einen Vortrag unter dem Titel „Die Position der Frauen nach dem ungarischen Recht“. Vortragender befaßte sich in seinen Ausführungen mit den Rechten, welche nach dem positiven ungarischen Recht und der richterlichen Praxis der Frau als Braut, Gattin, Witwe und Mutter zukommen. Dem mit großen Beifall aufgenommenen Vortrage wohnten u. A. Kommandant Prinz Lobkowitz, die Feldmarschall-Lieutenants Rohonczy, Ritter Czibulka, Klobučár und Gaudernak, die Generalmajore Valentics, Ritter Albach, Potiorek, Fiala, Vasler und Major, Generalstabsarzt Barthá, Generalauditor Harsányi und zahlreiche Stabs- und Oberoffiziere der hiesigen Garnison an.

Schutz gegen Hochwasser. Der Minister hat in Angelegenheit des Stromschutzes gegen Hochwassergefahr einen Erlaß an die Bezugsämter gerichtet, in welchem er dieselben auf Folgendes aufmerksam macht:

1. Wollen Sie die im Interesse der auf dem Gebiete des Munizipiums befindlichen Privat- und Gemeindschutzwerke zu treffenden Verfügungen streng kontrollieren und angeichts von Mängeln und Unterlassungen, die Sie erfahren sollten, sofort mit der nöthigen Energie auftreten.
2. Wollen Sie energisch verfügen, daß die für die Stromschutzarbeiten eventuell notwendige Arbeitskraft unverzüglich in Anspruch genommen werden könne.
3. Daß die Fundationsgemeinden jenes Mitglied der Vorsteherung, welches beim Auftreten eines drohenden Wasserstandes die im 1885er Gesetze umschriebene Gewalt ausüben berufen sein wird, unverzüglich designieren.
4. Wollen Sie ferner, nachdem Sie sich mit den betreffenden Gesellschaften, respektive Interessengruppen in Verbindung gesetzt, unverzüglich darüber verfügen, welche Verwaltungsbeamten auf gewissen Dammscheiden im Sinne des Gesetzes in Funktion treten. Der Minister verständigt ferner die Munizipien, daß für den Fall des notwendigen Stromschutzes die Gendarmerie sowohl die behördlichen Organe, wie die interessierten Gesellschaften nach Gebühr unterstützen, ferner daß der permanente Telegraphendienst auf Ansuchen der Behörden, der Gesellschaften, der Regierungskommissäre oder Stromingenieure sofort eingeführt werde, schließlich daß über Ansuchen der Munizipien an das betreffende Korpskommando sofort die notwendigen Truppen, wie auch Sprengmittel und Kontons zur Verfügung gestellt werden, wie denn auch im Falle, wenn eine größere Militärkraft in Anspruch genommen werden müsse, über Ansuchen des Munizipiums an das betreffende Honvédkommando auch jenseits der Honvédtruppen unverzüglich Unterstützung gewährt wird.

Ein kaufmännisches Siechenhaus in Budapest. Im Sinne der Statuten des ersten Budapester Gewölbwachsvereins ist das Vermögen desselben im Falle der Auflösung des Vereins zur Errichtung eines kaufmännischen Siechenhauses zu verwenden. Dieser Fall — die Auflösung nämlich — ist eingetreten und heute hat die Uebergabe des Vereinsvermögens, welches 180,034 Kronen 80 Heller beträgt, an die kompetenten Faktoren stattgefunden. Bei der Uebergabe waren zugegen: seitens des aufgelösten Vereins Präsident Adolf Waldhauser, Vizepräsident Wilhelm Müller und Rechtskonsulent Dr. Jakob Schreyer, seitens des Budapest Handelsgremiums und des kaufmännischen Hyls Vizepräsident Sigmund v. Falk, Kassier Joseph Bánhegyi und Anwalt Dr. Béla Dalnok. Nach der Uebergabe dankte Sigmund v. Falk in warmen Worten dem Präsidenten Waldhauser und dem Vizepräsidenten Müller, deren erprießliche Thätigkeit es ermöglicht hat, daß dem kaufmännischen Hyl, welchem weitere 200,000 Kronen zur Verfügung stehen, ein so bedeutender Betrag zur Verfügung gestellt werden kann.

Ehrenaffären. Zwischen dem Journalisten Béla Tóth und dem Mitarbeiter des „Házant“ Dr. Géza Kacziány kam es zu einer Zeitungs polemik, aus welcher sich eine Ehrenaffäre entwickelte. Tóth ließ sich durch einen „Ejféli level“ betitelten Artikel Kacziány's beleidigt und schickte diesem seine Sekundanten: den Reichstagsabgeordneten Ludwig Hentaller und den Redakteur Géza Kenedi. Die Sekundanten fanden Kacziány nicht zuhause und ließen diesem die Forderung auf schriftlichem Wege zukommen, worauf der Geforderte mit einem an die Sekundanten Tóth's gerichteten Briefe antwortete, in welchem die Satisfaktionsfähigkeit Tóth's in Zweifel gezogen wurde. In Folge dessen erklärten die Sekundanten ihrem Vollmachtgeber schriftlich, daß sie ihre Mission und die ganze Affäre für abgeschlossen betrachten. Béla Tóth veröffentlichte gestern den Brief seiner Kartellträger, und erklärte, Kacziány sei in Folge seines feigen Vorgehens kein Mann. Dr. Géza Kacziány ließ gestern Abends im „Házant“ einen offenen Brief folgen, in welchem er auf angeblich unerledigte Affären Tóth's hinwies und Géza Kenedi als den Redakteur des „Besti Hirlap“, in welchem die ihn betreffende Inzulte erschien, für diese Beleidigung verantwortlich machte. Gleichzeitig erschienen im Auftrag Dr. Géza Kacziány's die Herren Ladislav Kimnach und Dr. Géza Schullhof junior beim Redakteur Géza Kenedi und stellten die Anfrage, ob Kenedi die gestern im „Besti Hirlap“ veröffentlichte Erklärung Béla Tóth's nur für die Privatansicht die

Herrn hält und ob Kenedi Kacziány als Gentleman betrachte. Für den Fall, als Kenedi auf diese Fragen nicht in der morgigen Nummer des „Besti Hirlap“ in befriedigendem Sinne antworten sollte, verlangten die ersendeten Zeugen im Namen ihres Mandatars von Kenedi ritterliche Genugthuung. Kenedi antwortete darauf, daß er zur Abgabe dieser Erklärung nicht gewonnen werden könne und verwies die Herren auf die gestrige, von Kenedi und Ludwig Hentaller unterfertigte Erklärung, mit welcher die Affäre Tóth-Kacziány abgeschlossen wurde. Im Uebrigen werde Kenedi seine Zeugen nominieren. Kenedi hat die Abgeordneten Edmund Gajári und Theodor Woljner ersucht, ihn in dieser Sache zu vertreten. — Eine zwischen dem Advokaten Dr. Soma Perli und dem Kaufmann Karl Gutmann in Folge eines peinlichen Rencontre's aufgetauchte Ehrenaffäre wurde heute Vormittags auf ritterlichem Wege ausgetragen. Die beiderseitigen Sekundanten, und zwar seitens Dr. Soma Perli's Dr. Julius Miklós und Abgeordneter Joseph Békési, seitens Gutmann's Dr. Eugen Róth und Michael Székely, hatten ein Pistolenduell mit zwanzig Schritten Distanz ohne Avance und zweimaligem Riegelwechsel vereinbart. Als Ort des Duells wurde die Kavallerie-Kaserne auf der Uellöferstraße bestimmt. Das Duell, welchem als Aerzte Professor Herczel und Dr. Béla Gerber anwohnten, fand heute Vormittags um 11 Uhr statt. Beide Gegner blieben unverletzt.

Die Gnade des Königs. Eine arme Frau wurde wegen eines Vergehens von der Gemeinbehörden erster Instanz zu 100 Gulden Geldstrafe, eventuell zu zehn Tagen Arrest verurtheilt, und dieses Urtheil wurde in allen Instanzen bestätigt. Ehe das Urtheil in Rechtskraft erwich, ging die arme Frau zugrunde und, sich das Nothwendigste versagend, brachte sie 40 Gulden auf, welche sie bei der Gemeinbehörden erster Instanz erlegte. Gleichzeitig reichte sie ein Gesuch ein, in welchem sie unter Hinweis auf ihr Elend und ihre Krankheit um Nachsicht der Strafe bat; dieses Gesuch wurde dem Magistrat und später dem Handelsminister vorgelegt, welcher indeß erklärte, daß nur die Gnade des Königs ein rechtskräftiges Urtheil der Gemeinbehörden abändern könne. Die arme alte und kranke Frau mußte daher, wenn kein allerhöchster Gnadenakt erfolgt, eingesperrt werden, aber im letzten Moment noch erschien ein Netter in der Noth in der Person des hauptstädtischen Bezirksphysikus, welcher der Frau ein ärztliches Zeugniß darüber ausstellte, daß die Exekution der Strafe für sie verhängnißvolle Folgen haben könnte. Jetzt kann die arme Frau ruhig auf die Gnade des Königs warten.

Obvation. Der Verein bildender Künstler veranstaltet zu Ehren des Architekten Edmund Lechner, dem, wie bekannt, die große goldene Medaille zuerkannt wurde, am 2. Februar im „Hotel Erzhersog Stephan“ ein Banket.

Garnisonsänderungen. Aus Wien telegraphirt man uns: Nach dem „N. W. Z.“ stehen für September folgende Garnisonsveränderungen bevor: Vom 64. Infanterie-Regiment (Großherzog von Weimar) kommen 2 Bataillone von Wien (Schönbrunn, Mauer, Lagenburg), ferner 2 Bataillone aus Broos und der Stab nach Maros-Bárárhely, je ein Bataillon nach Broos und Kojnica. Vom 62. Infanterie-Regiment kommen der Stab und 2 Bataillone aus M. Bárárhely, ein Bataillon aus J. G. a. r. a. s. nach Wien (Schönbrunn, Mauer und Lagenburg). Das Infanterie-Regiment Nr. 38 (Mollinár) kommt von Budapest und Kecskemet nach Serajewo. Das Infanterie-Regiment Nr. 86 (Freih. v. Forinapál) von Serajewo nach Budapest und Szabadka. Eine Eskadron des 10. Husaren-Regiments aus Serajewo nach Nyiregyháza. Von der Feldartillerie tauschen aus die Batterien des 21. Divisions-Regiments in Lugo und Ung. Weiskirchen.

Eisport. Der Budapest Eislaufverein hält seine auf den 3. und 4. Februar angelegten Championat- und internationalen Schlittschuh-Wettläufe wegen der lauen Witterung an den genannten Tagen auf dem Csorbaer See.

Heine-Denkmal-Vandalen in Newyork. Aus Newyork berichtet die „Frankfurter Zeitung“: Am Heine-Denkmal wurden die Arme und Köpfe der Nixen abgehakt. Die Polizei schoß auf den Denkmalschänder, der auf frischer That ertrappt wurde. Der Schuß verletzte ihn, indessen war seine Verhaftung unmöglich. Das beschädigte Denkmal stellt den Voreley-Brunnen dar und ist ein Werk des Berliner Bildhauers Ernst Hertzer, der auch die Porträtfigur Heine's für das Schloß der Kaiserin-Königin Elisabeth in Korfu geschaffen hat. Ursprünglich war der Brunnen bekanntlich bestimmt, in Düsseldorf aufgestellt zu werden. Die traurige Campaigne, die von Herkuler Seite gegen das Heine-Denkmal eingeleitet worden ist, hatte schließlich zur Folge, daß das Kunstwerk die Reise über den Ocean antreten mußte. Wie man nunmehr sieht, hat die stolze Abneigung, die der Dichter zu seinen Lebzeiten gegen ein „Denkmal aus Erz und Stein“ geäußert hat, sich auch in der neuen Welt gerechtfertigt.

Zum Szatmárer Brudermord. Die Untersuchung in Angelegenheit des Szatmárer Brudermordes, als dessen intellektueller Urheber der Gutsbesitzer Béla Papp gilt, ist noch nicht bis zur Feststellung des eigentlichen Thatbestandes gediehen. Da der Hauptbeschuldigte leugnet und seine Komplizen kein umfassendes Geständniß abgelegt haben. Gestern ist Arpad Papp, ein Bruder des Ermordeten, der

im Polytechnikum in Newyork studirte, in Szatmár angekommen und dürfte nunmehr die eingeleitete Strafuntersuchung einem rascheren Ende entgegengeführt werden können.

Der Strike bei der Pariser Weltausstellung beendet. Aus Paris telegraphirt man: Der Strike der Zimmerleute in der Ausstellung ist nunmehr beendet, nachdem beide Theile den vernünftigen Spruch des Schiedsgerichtes angenommen haben, daß als schwere und gefährliche Arbeit alle Arbeit zu betrachten sei. Diese Arbeit wird nach einem höheren Tarif zu bezahlen sein.

Defraudation. Aus Szabadka wird uns telegraphirt: In D. B. e. z. e. ist man einer Defraudation aus den Geldern der katholischen Kirche in der Höhe von 56,000 Kronen auf die Spur gekommen. Die Untersuchung ist im Zuge.

Spende. Witwe Andreas Carlehner hat anlässlich der Annahme der Würde einer Ballmutter des Doktorenballes dem Aerzte-Pensionsinstitut 600 Kronen gewidmet.

Ein ausgeraubter Gepäckswaggon. Aus Arad wird telegraphirt: Auf dem von Budapest nach Arad abgegangenen Personenzuge wurde in der Nacht zwischen Budapest und Szolnok ein Gepäckswaggon ein Einbruch verübt. Der Manipulant der Postambulanz bemerkte, daß das Wertheimchloß des Nebenwagens erbrochen war, worauf der herbeigerufene Betriebsbeamte in den Waggon kroch, wo sämtliche Pakete aufgebrochen waren und in größter Unordnung herumlagen. Bei der sofortigen Kontrirung konstatarie man, daß von 400 Paketen 30 Stück fehlten. Der verursachte Schaden konnte nicht festgestellt werden.

Das Begräbniß Jakob v. Fürst's findet nicht, wie ursprünglich festgesetzt war, vom Trauerhause, sondern vom Todtenhause des neuen israelitischen Friedhofes am Donnerstag, 1. Februar, 10 Uhr Vormittags statt.

Die Italienerin im Harem. Eine Depesche meldet aus Konstantinopel, 29. d.: Der gestrige Ministerrath beschäftigte sich mit der (schon wiederholt erwähnten) Affaire der Italienerin Silvio Gemelli, die in einen türkischen Harem gebracht worden war. Der Justizminister verweigerte die Freilassung des Mädchens mit der Angabe, daß die Gemelli nach türkischem Gesetze bereits die Großjährigkeit erlangt habe und zum Islám übergetreten sei. Die italienische Botschaft will dies jedoch nicht anerkennen, da das Mädchen als italienische Unterthanin minderjährig sei und unter der väterlichen Gewalt stehe. Der Zwischenfall hat ernsthafte Formen angenommen und könnte sogar zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen führen. Die italienische Botschaft hat heute neuerlich ernste Schritte bei der Pforte unternommen.

Todesfall. In Rátos-Szent-Mihály ist gestern Frau Stephan Barga geborene Josephine Fröhlich im Alter von 44 Jahren gestorben.

Verhaftung. Aus Wien wird uns telegraphirt: Der 55jährige Gastwirth, Haus- und Realitätenbesitzer Rudolf Krautsoffel, dessen Tochter und eine Hebamme wurden verhaftet. Krautsoffel, der verheirathet, Vater mehrerer Kinder und Besitzer eines Vermögens von über einer Million ist, wird beschuldigt, mit seiner 34jährigen Tochter ein strafliches Verhältniß unterhalten zu haben, das nicht ohne Folgen blieb. Charakteristisch ist, daß Krautsoffel auch mehrere Maitressen hielt.

Die Kindesmörderin. Aus Großwardein berichtet man: In der kleinen Ortschaft Székellak ereignete sich eine schreckliche That: Eine Mutter hat ihr Kind und dann sich selbst umgebracht, ob in einem Anfälle von Wahnsinn oder aus Kummer, ist bisher noch nicht festgestellt. Die Einzelheiten des Falles sind die nachstehenden:

Schon seit langer Zeit bestanden Streitigkeiten zwischen den Székellákern Jnassen Alexander Földessy und Gregor Várady, Streitigkeiten belangloser Natur wegen Gemarkungssteine oder derglei. Die Zwistigkeiten arteten jedoch nach und nach in Groll und Haß aus, der zu hellen Flammen aufloderte, als eines Tages Várady den Haushund des Földessy niederstieß. Földessy sann Rache, und als er im Sommer des vergangenen Jahres seinen Widersacher einmal auf einem hochbeladenen Wagen Neu dahertreiben sah, holte er schnell die Büchse herbei und schlug auf Várady an, der ins Herz getroffen lautlos zusammenbrach und sofort todt war. Földessy wurde vom Großwacheiner kön. Gerichtshofe zu fünfzehn Jahren Zuchthaus verurtheilt und die kön. Tafel betätigte dieses Urtheil. Földessy und seine Frau lebten nun all ihr Hoffen auf ein freisprechendes oder milderes Urtheil der kön. Kurie, doch auch diese betätigte das Erkenntniß der beiden ersten Instanzen. Dieser Laue wurde dem Mörder der Urtheilspruch des höchsten Gerichtshofes verhängt, und seither schien sich der Gattin des Verurtheilten eine Art apathischer Schwermuth zu bemächtigen. Das Unglück mag ihren Geist getrübt haben, und dies wird wohl den schrecklichen Entschluß in ihr zur Reife gebracht haben. Am 28. d. fiel es den Leuten auf, daß weder Frau Földessy noch ihr sechsjähriges Töchterchen Erzsi sich zeigten, obwohl es bereits spät am Vormittage war. Man besichtigte Böses, und als man die verschlossene Thüre des Schlafzimmers erbrach, recht fertigte der sich darbietende grauenhafte Anblick die schlimmsten Ahnungen: Blutüberströmt, entseelt lagen Mutter und Tochter auf dem Estrich, eng aneinander geschmiegt und mit todesstarrten, geöffneten Augen. Ein Revolver, den die Hand der Mutter krampfhaft umfaßt

Spätmar... angeleitete... entgegen...
Weltans... hirt man... ellung ist... vernünft... men haben... le Arbeit... oberfläche... ch einem...
ka wird... man einer... chen Kirche... Spur ge...
hner hat... mütter des... 800 Kronen...
gon. Aus... Budapest... rde in der... Gepäcks... ulant der... schloß des... beigerufene... sammliche... ter Unord... Kontrierung... 30 Stück... nicht fest...
findet nicht... aufe, son... den Fried... Uhr Vor...
ne Depesche... d.: Der... der (schon... ein Silvio... m gebracht... e die Frei... daß die... Großjährig... m i b e r... ft will dies... a als ita... unter der... hat erstere... italienische... chritte...
p ist gestern... Fröhlich im...
p uns tele... aus- und... e l, dessen... et. Arout... er Kinder... ner Million... der Tochter... aben, das... ist, daß...
o h w a r... Drischäft... liche That... selbst un... nimm oder... stellt. Die... den: freitigkeiten... f ö l d e s s i... lofer Natur... wistigkeiten... h aus, der... es Barady... d e s s y s a n... ten Jahres... cheladenen... die Büchse... z getroffen... e. Földes... e zu fünf... kon. Tafel... Frau fest... er mildere... itigte das... Dieser Saal... chsten Ge... der Gattin... ermuith zu... rübt haben... us in ihr... den Seiten... chsjähriges... ts spät am... als man... nach, recht... lübt die... ekt lagen... ander ge... gen. Ein... oft unmaßt

hielt, erklärte den Vorfall: Frau Földes hatte zuerst die Kleine, dann sich selbst erschossen. Die beiden Herzwunden waren tödtlich. Die entseelten Körper wurden behufs Vornahme der gerichtsarztlichen Obduktion nach Margitta geschafft.

Asthma endlich geheilt. Dr. R. Schiffmann liefert den Beweis seines Vertrauens bezüglich seines Mittels, indem er es gratis gibt. Dr. Rudolf Schiffmann ist, was Lungen- und Halskrankheiten anbetrifft, eine anerkannte Autorität und hat als Spezialist während seiner über dreißigjährigen Praxis ohne Zweifel mehr Asthmafälle und damit zusammenhängende Krankheiten behandelt und geheilt, als irgend ein anderer Arzt der Welt. Er macht bekannt, daß er endlich ein Mittel vervollständigt hat, das nicht allein eine sofortige Besserung selbst bei allerhöchsten Anfällen verschafft, sondern auch Tausende jogenannter „unheilbarer Fälle“ dauernd heilt. Dr. Schiffmann hat vollständiges Vertrauen in sein Mittel, und um Andere von dessen Vorzügen auf die prompteste und sicherste Art zu überzeugen, läßt er veröffentlichen, daß er ein ansehnliches Probepäckchen von „Schiffmann's Asthmapulver“ jedem Leidenden gratis zugehen lassen wird, welcher ihm per Postkarte Name und Adresse innerhalb fünf Tagen ab Datum dieser Zeitung zuwendet. Adresse: Dr. R. Schiffmann's Depot, Budapest, Königsstraße Nr. 12. Eine solche günstige Gelegenheit, ein so berühmtes und so vielversprechendes Mittel ohne Kosten zu versuchen, sollte von jedem Leidenden rasch ergriffen werden. Das Mittel ist bereits seit Jahren in den meisten Apotheken verkauft worden und hat bereits vielen Leidenden Besserung und Heilung verschafft.

Ein unbekannter Wechselfälscher. Dieser Tage machte ein noch unbekannter junger Mann den Versuch, bei der ungarischen Industrie- und Wechselbank einen aus 2400 Kronen ausgefallten Wechsel, auf welchem der Wechelhändler David Krauß als Grant und ein Kunde desselben, Moriz Hirsch, als Acceptant figurirten, zu eskompiren, doch wurde bei der Bank sofort erkannt, daß man es mit einer Fälschung zu thun habe. Der Wechsel wurde von einem Dienstmann gebracht, welcher das Papier von einem jungen Manne erhalten hatte, der die Baluta in einem Kaffeehause in Empfang nehmen wollte. Die Bank erstattete sofort die polizeiliche Anzeige; als jedoch die entsendeten Detektiven in dem von dem Dienstmanne bezeichneten Kaffeehause erschienen, war der junge Mann bereits verschwunden. Es wurde die Kurrentrung desselben angeordnet.

Im Stabiliment Somosy findet Donnerstag, den 1. Februar, der zweite große Masketenball mit dem ersten Auftreten der Gemora Montero, der „Venus von Aragonien“, statt.

Familien-Nachricht.

Herr Sigmund Himmler, Fruchthändler, Lejonez, verlobte sich mit Fräulein Irma, Tochter des Herrn Joseph Kohon, Großhändler in Lejonez.

Sanitäts-Anzeige. Ausweis des hauptstädtlichen Oberphysikats über den Gesundheitszustand vom 30. Januar. Infektionskrankheiten kamen vor 33, und zwar: an Typhus —, Mattern —, Variolis —, Scharblattern 2, Scharlach 7, Masern 13, Diphtheritis u. Group 4, Diphtherie —, Keuchhusten 4, Influenza —, Puerperal-Fieber 1, Rothlauf 2, Trachoma —, Ohren-entzündung 1.

Eröffnungsfeier der Diner Redoute.

Der prächtige Renaissancebau Arkai's und Kallina's auf dem Corvinplaz: die Diner Redoute, wurde heute Abends mit einem großen Ball eröffnet.

Gegen 9 Uhr begann die Auffahrt der geladenen Gäste, welche vor dem Hauptportale des Gebäudes die Wagen verließen und über die mächtige, doppelarmige Marmortreppe nach dem großen Prunksaal im ersten Stockwerke emporkletterten. Am Arm der diensteifrigen Arrangure kamen die schönsten Damen beider Donauufer in glänzenden Toiletten, und der Saal bot alsbald ein farbenbuntes, bewegtes Bild. Um halb 10 Uhr wimmelte es bereits auf dem Parket vor Uniformen, Fräcken, rosa und weißen Ballettoiletten, Ordenssterne und Schmuck stimmerten im elektrischen Lichte der originellen Beleuchtungsobjekte, und Alles wartete gespannt auf den Beginn des Tanzes.

Die Zigeuner Karl Balogh's intonirten Punkt zehn Uhr die schmetternden Klänge des Hákocz-Marsches, bei denen die Gräfin Nikolaus Kornijs, welche in Vertretung Ihrer k. und k. Hoheit der Frau Erzherzogin Klotilde erschienen war, den Saal betrat und vom Bürgermeister der Haupt- und Residenzstadt Johann Halmos zu dem Ehrensitze geleitet wurde. Als bald scharten sich um die Gräfin die auf dem Balle erschienenen Notabilitäten, unter denen wir bemerken: den Honvédminister J. M. Baron Fejérváry im einfachen Frack mit dem Bändchen des Maria Theresia-Ordens, den Ackerbauminister Janaz Darányi, den Handelsminister Alexander Hegedüs, den Hofmarschall in Ungarn Grafen Ludwig Apponyi, Staatssekretär Tarkovitch, Geheimrath Grafen Theodor Andrássy, Ministerialrath Géza Baross, Abgeordneten Dr. Max Falk, Oberphysikus Dr. Adolph Schermann, die k. k. Räte Sigm. Rupp und Ludwig Kollár, Baron Franz Gerliczy, sämtliche Diner und zahlreiche Pester Magistratsräthe und Stadtpräsidenten etc. Von den erschienenen vornehmen Damen nennen wir die Gattinen der Minister Hegedüs und Blóth, Frau Baronin Gerliczy, Frau Dr. Falk u. s. w. Die offi-

ziellen Damen trugen wegen der für die Mutter der deutschen Kaiserin angeordneten Hoftrauer Schwarz, die übrigen aber entfalteten eine blendende Toilettenpracht, vornehmlich Baronin Gerliczy, eine Schwester des Honvédministers, deren weiße, mit eingewebtem Blumenessin und schwarzem Brüsseler Kantendessin ausgestattete Schlepprobe ebensolche Sensation erregte, wie ihr leuchtendes Brillanten-Diadem und die zehn Reihen erbseingroßer Perlen um den Hals.

Nach dem Hákocz-Marsche überließen die Zigeuner die Musikstrabe der Honvéd-Musikkapelle, welche unter Leitung des trefflichen Bachodens „Himmusz“ anstimmte. Während der feierlichen Klänge war es still in dem zum Erdruhen vollen Saale, nur das diskrete Rauschen seidener Kleider und das sanfte Zischen der Koniferen-Sprit zerstäubenden Apparate — eine empfehlenswerthe Neuerung — war vernehmlich. Nachdem die weihervolle Melodie verklungen war, reichte Bürgermeister Halmos der Gräfin Kornijs den Arm, Minister Darányi führte Frau v. Hegedüs an seiner Rechten, und der ritterliche Baron Fejérváry legte den Arm seiner Schwester, der Baronin Gerliczy, in den seinen. Der Tanz begann auf beschränktem Raume, unterdessen durchschritt die eben Genannten die Säle der Redoute und des anstehenden Diner Bürgerklubs, der Lobesäußerungen voll über die überall zutage tretende geschmackvolle und praktische Einrichtung. Der Klubdirektor Rittmeister d. R. Frommann mußte sich einmal über das andere verbiegen, um so das ihm gespendete Lob zu quittiren.

Baron Fejérváry, welcher besonders guter Laune war, schien es heute auf seinen alten Freund und Kollegen Darányi abgesehen zu haben, denn er neckte ihn fortwährend in seiner bekannten lebenswüthig-harmlosen Weise. So als der Salon des Bürgerklubs durchschritten wurde und man die Herrschaften auf ein wohl gelungenes Porträt des Ackerbauministers aufmerksam machte, wendete sich Baron Fejérváry an Dr. Darányi:

— Na, weißt Du, Nazi, gelungen ist das Bild wohl, aber das hast Du nach einer alten Photographie bestellt, denn so jung bist Du denn doch nicht, wie Du hier aussehest!

Ein gutmüthiges Lächeln Darányi's und ein lustiges Gesicht der Damen waren die Erwiderung. Man vollendete den Rundgang und kehrte in den Saal zurück, wo der Tanz bereits hoch ging. Vor dem Fauteuil der Gräfin Kornijs wurde Halt gemacht, und abemals wendete sich Baron Fejérváry hänselnd an den Ackerbauminister:

— Na, keine Courage, einen Goppsler zu machen, was? Wenn ich an Deiner Stelle wäre, weißt Du...

Und wieder umspielte ein freundliches Lächeln die von silberweißem Barte beschatteten Lippen Darányi's.

— Ueberlassen wir das Berufeneren, war seine simple Antwort.

Während dessen wurde viel und eifrig vorgelegt. Die Mütter präsentirten ihre Töchter der Gräfin Kornijs, der Frau v. Hegedüs, der Frau Halmos, und auf die lieblichen Anize der jungen Damen folgten leutselige Ansprachen und kleine Scherze der Erzellenzen.

Ein bekannter Stadtrepräsentant begrüßte den Handelsminister, welcher ihm lächelnd die Hand reichte und sagte:

— Guten Abend, lieber Doktor, guten Abend! Na, sind jetzt die Diner zufrieden, eine so schöne Redoute zu haben?

— O gewiß, Erzellenz.

— Ein prächtiges Gebäude!

Und auch für jeden Anderen fiel ein freundliches Wort oder ein Händedruck ab, den namentlich jene jungen Herren, welche die anwesende Tochter Sr. Erzellenz, Fräulein Kózzika, zum Tanze führten, beileibe nicht versäumten, sich zu holen. Flott und eifrig wurde getanzt, an Paaren war kein Mangel, und erst gegen Mitternacht wurde der Tanz unterbrochen. In der Pause fand eine Tombola mit werthvollen Gewinnsten an Gemälden und Skulpturen statt, und nach Beendigung desselben wurde — man erräth es wohl — der Tanz fortgesetzt. Natürlich bis zum Morgen.

Hier sei noch der vom Künstlerstifte des Medaillens Philipp D. Beck ausgeführten, ungemein geschmackvollen und reizenden Damenpende in Silber auf Leder lobend Erwähnung gethan.

Heute Vormittags erfolgte die Uebergabe der Redoute an die Kommune im Beisein des Bürgermeisters Halmos, der Magistratsräthe Bafilievits und Viola, des Obernotars Kényi, des Baudirektors Heffel und vieler Repräsentanten des II. Bezirks. Der Präsident des Bauleitungskomitees Magistratsrath Bafilievits richtete an den Bürgermeister Halmos eine kurze Ansprache, in welcher er die Entstehungsgeschichte des Baues skizzirte. Er bitte den Bürgermeister, das Gebäude im Namen der Hauptstadt übernehmen zu wollen. Bürgermeister Halmos erwiderte, dieses Redoutengebäude biete einen nuerlichen Beweis für die Opferwilligkeit, welche die Stadtbehörde für kulturelle Zwecke befhängte. Und in diesem Sinne komme dem Gebäude, bei aller Einfachheit, eine gewisse Bedeutung zu. Er übernehme im Namen der Haupt- und Residenzstadt Budapest dieses Redoutengebäude mit dem Wunsche, es möge stets eine Stätte reinen Patriotismus, nationalen

Fortschrittes und echter Bürgertugend bilden. (Stürmischer Beifall.) Das Mitglied des Bauleitungskomitees kön. Rath Sigmund Rupp entgegnete mit einigen Dankesworten, worauf ein Rundgang durch das Gebäude folgte.

Theater, Kunst und Literatur.

(Ungarisches Theater.) Von jenseits des großen Wassers ging der Operette „Die Schöne von Newyork“ (Newyork szépe), deren Premiere heute im Ungarischen Theater stattfand, ein glänzender Ruf voraus. In Amerika sowohl wie in London ist das Stück mit kolossalem Erfolg aufgeführt worden und es soll von vornherein bemerkt werden, daß der Succés schon in Folge der ganz bedeutenden musikalischen Vorzüge der Operette vollkommen gerechtfertigt erscheint. Die von dem Deutsch-Amerikaner Gustav Kerker komponirte Musik der „Belle of Newyork“ vereinigt die besten Eigenschaften der einschlägigen amerikanischen und auch der deutschen Liederwelt in sich; seit dem „Mitado“ und den „Geißha“ haben wir keine so rhythmische und melodische Operettenmusik zu hören bekommen. Die vielen Tanzweisen, Lieder und Chöre präsentiren sich als je ein „Schlager“; allerdings sind sie auf den Effekt berechnet, aber dieser Umstand gereicht ihnen nicht zum Schaden, zumal der Effekt niemals ausbleibt und nicht mit wohlfeilen Mitteln erzielt wird. Geradezu großartig ist das Finale des dritten Tableaus, wie sich denn aus der Partitur eine ganze Reihe von Nummern anführen ließe, die ganz sicher schon in nächster Balde zu allgemeiner Popularität gelangen werden, ja zum Theil im Wege der Klavierauszüge schon im Voraus populär geworden sind. Wie bei den meisten derartigen Bühnenwerken englischen und amerikanischen Ursprungs, ist auch bei der „Schönen von Newyork“ der Text unvergleichlich schwächer als die Partitur. Das von Hugh Morton verfasste Libretto laborirt an einer Geisteslosigkeit, die manchmal direkt bis zum Einfältigen und Unverständlichen sich versteigt. Kein gutes Wort, kein einziger Witz kommt da als Dase vor in der öden Wüste der Banalität und der primitiven Schablone, nach welcher dieser Text hergestellt worden. Es handelt sich um die Liebesgeschichte, oder, besser gesagt, um die Liebesgeschichte eines Millionärsohnes, der von einem leichten Dämchen in das andere sich verliebt, um schließlich mit der „Schönen von Newyork“, die überdies ein braves Mädel und sogar Kommandantin der „Jungfrauen-Brigade“ ist, glücklich in den Hafen der Ehe einzulaufen. Trotz der Mängel des Textbuches wird aber das Stück dennoch fast auf keinen Moment langweilig, denn fortwährend finden Auge und Ohr des Zuschauers reichliche Entschädigung. Die prächtige Musik findet nämlich eine willkommene Stütze an der schönen Ausstattung, die auch im Elisabethstädter Theater zu bester Zufriedenheit des Publikums ausfiel und die noch größere Wirkung erzielt hätte, wäre sie einheitlicher und des alten Garderobensplunders vollkommen bar gewesen. Mit Lob verdient die Regie erwähnt zu werden, wie denn auch die Mitwirkenden ihr Bestes thaten, um dem Stücke einen nachhaltigen Erfolg zu sichern. In erster Reihe haben die Damen Ledóffy, Margó und auch die Debutantin Fr. Gijella Zunkéi mit aufrichtigem Lob erwähnt zu werden. Das Verdienst der Letzteren ist umso größer, als sie bekanntlich in die Rolle förmlich „einsprang“. Sehr großen Beifall fanden die graziosen Tänze des Fr. Lili Kózzika, die rasch ein erklärter Liebling des Publikums geworden. Die Herren Sziklai, Kózzahégyi und Káthonyi, sowie der neuengagirte Balletmeister und Tänzer Herr Ferdinand Sigmund fanden gleichfalls verdienten Beifall. Das Haus war ausverkauft und blieb bis zum Schluß des Abends in bester Stimmung. F—s.

Frau Jákai und der Intendant. Ein ungarisches Abendblatt bringt heute die Meldung von einem zwischen dem Intendanten Grafen Stephan Keglevich und der Tragödin Frau Marie Jákai entstandenen schweren Konflikt, welcher möglicherweise das Scheitern der Künstlerin aus dem Verbands des Nationaltheaters zur Folge haben könnte. Nach der erwähnten Quelle soll Graf Keglevich gestern an Frau Jákai ein Schreiben gerichtet haben, in welchem er ihr mittheilt, daß er geneigt sei, ihren in Balde ablaufenden Engagementsvertrag zu erneuern, jedoch bloß unter der Bedingung einer Gagenreduktion von 2500 fl. jährlich, und daß der neue Kontrakt nur auf drei Jahre lauten solle. Wenn diese bisher noch unbefätigte Meldung auf Wahrheit beruht, woran wir vorerhand entschieden zweifeln, dann wäre freilich die vom erwähnten Blatte daran geknüppte Konklusion eine richtige: Nie und nimmer könnte sich die auf der vollen Höhe ihrer Kunst stehende Tragödin eine solche capitis diminutio gefallen lassen. Vollends ungläublich oder zumindest unverständlich wird die Nachricht durch den Umstand, daß Graf Keglevich erst vor wenigen Monaten der Frau Jákai einen Lebenslänglichen Kontrakt angeboten hat, und zwar mit einer Gage, die den gegenwärtigen Bezügen der Künstlerin beinahe gleichkommt. Was seit her zwischen der Letzteren und dem Intendanten vor-

gefallen ist, darüber verlautet nichts Authentisches. Man weiß in Theaterkreisen, daß zwischen der Tragödin und dem Grafen ein gespanntes Verhältnis herrscht und daß der Grund der Spannung auf die Repertoireverhältnisse des Nationaltheaters zurückzuführen ist. Frau Jákai beklagt sich nämlich darüber, daß im Nationaltheater die klassische und höhere Richtung zu wenig Pflege findet; daß die künstlerische Leitung dieses Bühneninstituts, die in erster Reihe vom Intendanten gehandhabt wird, mehr nach sogenannten Kassen-erfolgen als nach idealen Zwecken strebt. Sie erblickt in dieser Tendenz außerdem eine unverdiente Zurücksetzung ihrer eigenen Kunst und ihrer Person. Und wir besitzen auch Kenntnis von einem nichts weniger als erquicklichen Briefwechsel, welcher über dieses Thema zwischen der Tragödin und dem Intendanten stattgefunden hat. Möge sich jedoch die Sache wie immer verhalten, so ist von dem charakteristischen Charakter des Grafen Keglevich nicht voranzusetzen, daß er an der großen Künstlerin einen kleinlichen Nachhaß ausüben wolle, und sein Kunstsinne leistet uns andererseits dafür Gewähr, daß er die hohe Bedeutung der Frau Jákai für die ungarische Schauspielkunst und speziell fürs Nationaltheater vollaus zu würdigen weiß. Dieses Institut und die Jákai sind, solange die Letztere ihre Kunst ausübt, von einander untrennbar. Das weiß Jeder, und am besten weiß es Graf Keglevich. All diese Umstände bürgen dafür, daß der „Konflikt“ zwischen dem Intendanten und der Tragödin, wenn ein solcher tatsächlich besteht, eine befriedigende Lösung finden wird: eine Lösung, bei welcher Niemand, und am allerwenigsten das kunstsinrige Publikum des Nationaltheaters, zu kurz kommt.

* Im kön. ung. Opernhause wird morgen, Mittwoch, Vormittags die Generalprobe zur Oper „Der Varenhüter“ („A medvebőrös“) von Siegfried Wagner abgehalten. Die Erstaufführung der Oper findet am 2. Februar mit folgender Rollenbesetzung statt: Hans Kraft, ein junger Soldat — Herr Kertész, Melchior Frölich, Bürgermeister — Herr Szendrői, Lene — Frau G. M. — Kottler, Gunda — Fräulein M. — Verts, Louise — Frau H. — Bardošy — Szilágyi, Seelhorger Wippenbeck — Herr Kretschy, Nikolaus Spiz, Wirth — Herr Palóti, Anna, Kellnerin — Fräulein M. — Baradi, Muffel, Oberst — Herr Baradi, Kaspar Wild, Wachtmeister — Herr Beck, Der Fremde — Herr D. — Rey, Der Teufel — Herr Kornai, Heiner, Bauerburche — Herr Mihályi, Ein alter Bauer — Herr V. — Rey, Eine Bäuerin — Fräulein B. — Valent.

* Im Lustspieltheater bleibt vorläufig die Raffin-Guthische Posse „Napoleon öcsém“, welche allabendlich volle Häuser macht, auf dem Repertoire. Die nächste Novität, Emil Mafai's „Tudós professzor Hatvani“, wurde für die Mitte des nächsten Monats anberaumt. Die Dekorationen und Kostüme für die Novität wurden von den Theatermalern Robert Benheim und Arpad Molnár in Debreczin, wo das Stück spielt, studiert.

* Im Urania-Theater fand heute die Erstaufführung des Ausstattungsküdes „Andere Welten als die unsere“ von Otto Hoffmann statt. In zahlreichen kolorierten Bildern werden das Sternuniversum, das Sonnensystem und das Centrum desselben, die Sonne, vorgeführt. Dann kommt der Jupiter und der Saturn an die Reihe, und zum Schluß der Mond. Die interessanten und instruktiven Darstellungen fanden bei dem zahlreichen Zuschauerpublikum lebhaften Beifall.

* Aus Berlin telegraphirt man uns: Emil Souer hat gestern in der Philharmonie drei Klavierkonzerte von Scambati, Weber und Chopin hintereinander mit so fabelhafter Wirkung vorgetragen, daß das anwesende Publikum nicht eher zu bewegen war, den Saal zu verlassen, bis Souer trotz sichtlich erschöpfung noch die Don Juan-Phantastie von Liszt zugeb. Souer muß also nach seinem Budapest Abchiedskonzert wieder nach Berlin zurück, wo er in einem dritten Konzert mit dem philharmonischen Orchester drei Klavierkonzerte von Schumann, St. Saens und Liszt vorgetragen wird. Sein hiesiges zweites Konzert findet übermorgen, Freitag, 2. Februar, im großen Redoutensaal statt und wird von der Musikalienhandlung Bela Merz arrangirt.

* Die Winterausstellung im Künstlerhause bleibt nur noch morgen, Mittwoch, und Donnerstag geöffnet. Donnerstag findet bis 11 Uhr Abends ein Promenadenkonzert statt.

* Im nächsten Konzert des Leopoldstädter Kasinos, welches Freitag, 2. Februar, stattfindet, wirken die Hofopernsängerin Frä. Mikalek, die Violinvirtuosin Rosa Hochmann, der Tenorist der Londoner Royal Opera Ben Davis und die Pianistin Alice Ripper mit.

* Im VII. populären Kammerkonzert Grünfeld-Bürger am Sonntag, 4. Februar, halb 5 Uhr Nachmittags im Royalhause tritt nach längerer Zeit im Konzertsaale die so beliebte Künstlerin Frau Victorine Bartolucci wieder auf und sieht man diesem Debut mit großem Interesse entgegen. Das Programm enthält das Streichquartett E moll von Volkmann, neue Lieder von Lotti und Lucret Kern, gesungen von Frau Bartolucci, am Klavier begleitet vom Kapellmeister Herrn A. Szikla, und das berühmte Schumann'sche Klavierquintett, dessen Klavierpart Prof. Arpad Szendy spielt. Karten bei Köszövényi u. Co.

Telegramme.

Die Vorgänge in Oesterreich.

Brünn, 30. Januar. (Privat-Telegramm.) Nach der „Widowe Novine“, dem Organ des Abgeordneten Stransky, soll für den Fall des Scheiterns der Verständigungskonferenz der Reichsrath einberufen und demselben von der Regierung Sprachenanträge betreffend die gerichtlichen Behörden in Böhmen und Mähren zur dringlichen Behandlung vorgelegt werden. Sollten diese Vorlagen jedoch abgelehnt werden, hat die Regierung bereits die Vollmacht zur Auflösung des Abgeordnetenhauses und zur zeitweiligen Einstellung der Verfassung behufs Ausarbeitung einer neuen Verfassung. Sodann würde das Herrenhaus einberufen und daselbe ad hoc durch vom Landtag gewählte Abgeordnete erweitert werden. Dieser Konstituante wird die Regierung die Verfassungsnovelle vorlegen, welcher zufolge abermals ein Abgeordnetenhause, jedoch mit engerer Kompetenz und 354 Abgeordneten konstituiert werden soll, dessen eine Hälfte aus den Landtagen, die andere Hälfte aus der Bevölkerung auf Grund des allgemeinen und gleichen Wahlrechtes gewählt werden soll.

Brag, 30. Januar. Der Klub der konservativen böhmischen Großgrundbesitzer hielt heute unter Vorsitz des Grafen Pálffy eine Versammlung, welche von 7 bis 10 Uhr Abends dauerte. Ueber die Versammlung wurde folgendes Com m u n i q u e ausgegeben:

Der Klub des böhmischen Großgrundbesitzes beschloß in seiner am 30. d. im Palais Pálffy abgehaltenen Sitzung, der an ihn seitens der Regierung gerichteten Einladung zur Besichtigung der geplanten Verständigungskonferenz zu entsprechen und wählte als seine Vertreter in dieselbe den Grafen Pálffy und den Brünner Friedrich Schwarzenberg als das Präsidium des Reichsrathsklubs und den Grafen Bucquoy als Präsidenten des Landtagsklubs. Der Klub erklärt seine Bereitwilligkeit, mit allen Kräften das Ziel dieser Aktion, eine Verständigung der Böhmen und Mähren bewohnenden Völker, zu fördern und hofft, daß dieser Versuch auf der Gleichberechtigung der Völker beruhen und zum Heile des Reiches und der Länder von Erfolg begleitet sein werde.

Brag, 30. Januar. Bürgermeister-Stellvertreter Dr. Erb hat heute auf seine Stelle als Bürgermeister-Stellvertreter und als Mitglied des Stadtrathes resignirt.

Eröffnung der englischen Parlamentssession.

Die Thronrede.

London, 30. Januar. In der Thronrede, mit welcher heute das Parlament eröffnet wurde, heißt es:

„Der Friede, der jüngst in Südafrika gebrochen worden ist, zu der Zeit, da ich das letzte Mal zum Parlamente gesprochen habe, ist leider nicht wieder hergestellt. Davon abgesehen, sind aber die Beziehungen zu den anderen Staaten freundschaftliche. Zum Widerstande der Invasion meiner südafrikanischen Kolonien durch die südafrikanische Republik und den Orange-Freistaat hat mein Volk mit Hingebung und Begeisterung auf den Appell geantwortet, den ich an dasselbe gerichtet habe, und der Heldentum meiner Soldaten im Felde, sowie der Muth und Marinetruppen, die zu gemeinsamer Thätigkeit mit den Landtruppen landeten, ist nicht zurückgeblieben hinter den edelsten Traditionen unserer militärischen Geschichte. Ich bin tief betrübt, daß so viele kostbare Menschenleben dem Kriege zum Opfer gefallen sind, aber ich habe mit Stolz und herzlichster Befriedigung den patriotischen Eifer und die aus freier Entschlieung kommende Loyalität gesehen, mit der meine Unterthanen in allen Theilen meines Reiches vortraten, um theilzunehmen an der gemeinsamen Vertheidigung der Reichsinteressen. Ich habe das Vertrauen, daß mein Blick sich nicht vergebens auf sie richten wird, wenn ich sie ermahne, auszuhalten in ihren Anstrengungen, und dieselben zu erneuern, bis sie den Kampf um die Aufrechterhaltung des Reiches und um die Sicherung der Suprematie in Südafrika zu einem siegreichen Ende geführt haben.“

Die Thronrede erwähnt dann den Abschluß des Samoavertrages mit dem deutschen Kaiser und die Bethätigung der Vereinigten Staaten an diesem Vertrage, kündigt die baldige Vorlegung des von den fünf australischen Kolonien angenommenen Planes einer Föderation derselben an und bemerkt, die Königin hege die Zuversicht, daß die Errichtung des großen Bundes in Australien sich für das ganze Reich als vortheilhaft erweisen werde. Die Thronrede bespricht sodann den Muth und die soldatischen Eigenschaften, welche die an dem Kampfe in Südafrika theilgenommenen Truppen aus den Kolonien an den Tag gelegt haben, gedenkt der

zahlreichen von den eingeborenen Fürsten Indiens eingegangenen Hilfsanbote, erwähnt weiter mit Bedauern die Hungersnoth und die Pest in Indien und legt die zur Linderung der Leiden der Bevölkerung ergriffenen Maßnahmen dar.

Sodann kündigt die Thronrede eine beträchtliche Vergrößerung der Heeresausgaben in Folge der militärischen Operationen in Südafrika an. Hierüber heißt es in der Thronrede: „Die Erfahrung eines großen Krieges muß den militärischen Behörden des Landes nothwendigerweise Lehren von größter Bedeutung liefern. Ich bin überzeugt, daß das Parlament vor keinen Ausgaben zurückzusehen wird, die erforderlich sind, um unsere Vertheidigungsrüstungen auf gleiche Höhe mit den Verantwortlichkeiten zu bringen, die der Besitz eines so großen Reiches auferlegt. Zu einer Zeit, wo mehrere andere Nationen ihre Flottenrüstungen mit steigenden Anstrengungen und Opfern vervollkommen, wird die Fürsorge, mit welcher das Parlament für die Schlagfertigkeit der britischen Flotte und der Küstenvertheidigungswerke Vorkehrungen trifft, sicherlich nicht ermaten.“

Die Thronrede bemerkt weiter, daß die Zeit für innere Reformen, die große Ausgaben erfordern, nicht günstig sei, zählt einige kleinere Vorlagen von lokaler Bedeutung auf und schließt mit folgenden Worten: „Ich empfehle Ihre Beratungen in dieser sorgenvollen Zeit dem Segen und der Lenkung des allmächtigen Gottes.“

Die Abreßdebatte.

London, 30. Januar. (Privat-Telegramm.) Außerhalb des mächtigen Westminsterpalastes mit seiner verschönten gothischen Front ist derselbe rege Verkehr wie an anderen Tagen. Jedermann geht unbekümmert seinen Geschäften nach. Raum hundert Neugierige stehen in dem nachkalten Wetter vor dem Gitterthor und warten der Mitglieder des Parlaments, welche durch ein riesiges Polizeipalier dem Sitzungssaale zuschreiten.

Im Sitzungssaale regte sich schon am frühesten Morgen das Leben. Der Saal des Unterhauses ist zu klein, um alle Abgeordneten fassen zu können, weshalb einzelne Mitglieder schon sehr früh erscheinen, um ihre Sitze mit einem mitgebrachten Reservehut zu besetzen. So war denn auch heute Mr. Mainwaring schon nach 4 Uhr Morgens am Platze und belegte denselben mit seinem Hute. Erst gegen Mittag begann der eigentliche Zuzug der Volksvertreter, welche von der angesammelten Menge mit keinerlei Zurufen empfangen wurden.

Im Hause der Lords war die Mehrzahl der Sitze von Ladies besetzt, welche in der ersten Sitzung des Oberhauses das Privilegium haben, der Sitzung auf den Bänken der Mitglieder beizuwohnen.

Um 2 Uhr Nachmittags wurde die siebente Session des vierzehnten Parlaments der Königin in beiden Parlamentshäusern unter dem üblichen Ceremoniel eröffnet, und unmittelbar darauf klopfte nach alter Sitte ein Abgeordneter des Oberhauses an die Thür des Sitzungssaales des Unterhauses, um den Sprecher zur Anhörung der Thronrede zu den Lords zu citiren. Nach der Verlesung der Thronrede durch den Lordkanzler kehrte der Sprecher ins Unterhaus zurück, worauf dort die Abreßdebatte begann, während im Oberhause die Sitzung bis halb 6 Uhr unterbrochen wurde.

Im Unterhause beantragte der Ministerielle Dreyzade unterstüht diesen Antrag, worauf der Führer der Opposition, Campbell-Baunermann, Kriegsminister im früheren liberalen Kabinett, das Wort ergriff. Man sagte voraus, er werde über die zutage getretenen Mängel in der Kriegsorganisation sachte hinweggehen, was jedoch nicht der Fall war. Er sei entschlossen, die Regierung in ihrem Vorhaben, den Krieg energisch fortzusetzen, zu unterstützen, um den britischen Boden vom Feind zurückzuerobern. Weiter gehe er mit der Regierung jedoch nicht. Auch was dem Krieg vorangegangen, könne er nicht billigen. Er könne sich diesbezüglich mit der Regierung nicht einverstanden erklären. Wenn man die geringe Vorausacht in Betracht zieht und die Politik der Regierung sieht, welche die Feindseligkeiten voraussehen mußte, muß man die Regierung verurtheilen. Es war keine Absicht, den Buren auch nur einen Zoll ihrer Freiheit zu nehmen, aber nach dem Einfalle Jameson's hatten die Buren alle Ursache, Mißtrauen gegen uns zu hegen, ohne daß die Regierung nur das Geringste gethan, um das Mißtrauen zu zerstreuen. Auch die Kapkolonie ist nicht mit der gebührenden Rücksicht behandelt worden. Die Ansicht, daß der Krieg unvermeidlich gewesen sei, sei nur eine post facto Ansicht. Falls die Regierung den Krieg vorausah, warum hat sie keine Vorkehrungen getroffen? Er glaubt, die Regierung habe die Buren nur einschüchtern wollen. Je weiter der

unterbrechend
treffend
Ausg
Legung
diese
rund
Gebab
nahme
konstru
werden

Krieg
tion.
niffen
des
gende
werde
lichen
tunge
entm
Ment
hande
strebt

Fi
terha
welch
gele
und
in de
Jahre
Ausd
alle

mitta
lung
wurde
g u n
schloß

Palat
theilte
den
Erz
des
Berich
bei
fowie
erklär
lung
hatte.
gen, d
gefinnt
auf die
gegebe
Blatte
Bejud
das ü
des
Büch
welche
protest
dirt

schlüß
Vert
gramm
Ausge
Küft
von
der
nehes.

In rep
sterrath
die
gegen
schrifte
demonst
nicht r
Ministe
Republ
Ministe
Mhump

heutige
Wal
bisch
Wale
pell

unterbr
treffend
Ausg
Legung
diese
rund
Gebab
nahme
konstru
werden

Krieg fortgeschritten, umso ernster wird die Situation. Wir sind jetzt unter anderen Verhältnissen wie im Oktober. Damals, zu Beginn des Krieges, hofften wir, daß bald genügende Streitkräfte in Südafrika vorhanden sein werden, um die englischen Gebiete von der feindlichen Invasion zu befreien.

London, 30. Januar. Daß von Lord Edmund Fitzmaurice namens der Opposition im Unterhause vorbereitete Amendement zur Adresse, in welchem dem Bedauern über den Mangel an Sachkenntnis, Voraussicht und Urtheil seitens der Regierung in den südafrikanischen Angelegenheiten seit dem Jahre 1895 und in der Vorbereitung zum Kriege Ausdruck gegeben wird, hat den Vorrang vor allen übrigen Amendements.

London, 30. Januar. In einer heute Nachmittags im Unterhause abgehaltenen Versammlung aller Sektionen der irischen Partei wurde einstimmig die Wiedervereinigung aller Sektionen der Partei beschlossen.

Aus Frankreich.

Die Assumptionisten-Affaire

Paris, 30. Januar. In dem heute im Palais Elisee abgehaltenen Ministerrath theilte Ministerpräsident Waldeck-Rousseau den Inhalt des Briefes, welchen er an den Erzbischof von Paris in Angelegenheit des von dem Blatte „La Croix“ veröffentlichten Berichtes über den Besuch des Erzbischofs bei den Assumptionisten gerichtet hatte, sowie die Antwort des Erzbischofs mit, welcher erklärt, daß die ihm zum Vorwurf gemachte Handlung keinen politischen Charakter habe.

Der Ministerrath faßte ferner endgiltige Beschlüsse über die Gesekentwürfe betreffend die Vertheidigung der Kolonien und die Flottenstützpunkte, sowie über das Programm der vom Kriegsminister vorzunehmenden Ausgaben für die Vertheidigung der Küste, Ausrüstung der Kriegshäfen, Errichtung von Operationsbasen für die Flotte, Vermehrung der Flotte und Legung eines unterseeischen Kabelnetzes.

Paris, 30. Januar. (Privat-Telegramm.) In republikanischen Kreisen wird der Beschluß des Ministerraths gebilligt, wonach jenen Bischöfen die Gehälter zu sperren sind, welche gegen das Urtheil im Assumptionistenprozeß durch Zuschriften und andere Kundgebungen gegen die Republik demonstrieren.

Paris, 30. Januar. In Folge des Beschlusses des heutigen Ministerrathes sistirte Ministerpräsident Waldeck-Rousseau die Bezüge des Erzbischofs von Liz, der Bischöfe von Versailles, Balence, Viviers, Tulle und Montpellier und des Pfarrers von Avignon.

Die Vermehrung der Flotte.

Paris, 30. Januar. (Kammer.) Die Regierung unterbreitete in der heutigen Sitzung die Vorlagen betreffend die Vermehrung der Flotte, die Ausrüstung der Häfen, die Vertheidigung der Küsten und Kolonien und die Legung submariner Kabel. Die Ausgaben, welche durch diese Gesekentwürfe hervorgerufen werden, betragen rund 900 Millionen Francs, werden aber auf mehrere Gebahrungsjahre vertheilt und durch budgetäre Einnahmen, namentlich durch den für die jährlichen Schiffskonstruktionen bestimmten Kredit von 107 Millionen gedeckt werden.

der Flotte sieht die Ausgaben im Betrage von 476 Millionen für die Herstellung von sechs Panzerschiffen, fünf Kreuzern, 28 Torpedozerstörern, 112 Torpedobooten und 26 unterseeischen Torpedobooten vor. Der Bau dieser Schiffe soll im Jahre 1907 beendet sein.

Berlin, 30. Januar. Die „Nordd. Allg. Zeitung“ veröffentlicht den Wortlaut des Trinkpruches, welchen Se. Majestät Kaiser-König Franz Joseph anlässlich des Galadiners zu Ehren des Geburtstages Sr. Majestät Kaiser Wilhelm's II. gehalten hat.

Köln, 30. Januar. (Privat-Telegramm.) Nach der „Kölnischen Ztg.“ veranstalteten die Albanier in Pritzend (Mazedonien) eine Serbenhetze und durchzogen mordend und plündernd die Stadt und Umgebung. Eine Anzahl Serben, darunter der Sohn des Polizeipräsidenten, wurden getödtet, Lesterer verwundet.

Der Bergarbeiterstreik.

Brüx, 30. Januar. Es wird auf drei Schichten mit 237 Mann gearbeitet. Die Verhältnisse sind fortgesetzt ruhige. Ein gewisser Vinzenz Körber wurde wegen äußerst aufreizender Reden in Versammlungen heute verhaftet und gegen ihn über Antrag der Staatsanwaltschaft die strafgerichtliche Untersuchung wegen des Verbrechens der öffentlichen Gewaltthätigkeit, begangen durch gefährliche Drohungen, eingeleitet.

Dux, 30. Januar. Auf den Tagbauern findet bereits eine erhebliche Förderung statt. Anfechtungen sind nicht vorgekommen.

Karlsbad, 30. Januar. Die Lage ist unverbändert. In einer gestern abgehaltenen Versammlung in Jansen forderte Abgeordneter Dr. Vertkauf in einer Versammlung in Dalmiz, ein Redner aus Jallanau zum Ausbahren im Strike und zur Wahrung völliger Ruhe auf.

Falkenau, 30. Januar. Im hiesigen Bezirke beträgt die Zahl der Ausständigen 4266.

Komolan, 30. Januar. Der Stand der Strikten beträgt 988.

Unsig, 30. Januar. Heute ist eine größere Anzahl von Arbeitern angefahren. Die Zahl der Strikenden beträgt 670.

Troppau, 30. Januar. Die Verhältnisse im Dstrau-Karwiner Strikegebiete haben sich bedeutend verschlechtert. Insbesondere das Karwiner Revier, welches bereits in fast normalem Betriebe war, befindet sich wieder in vollem Ausstände. Die meisten Schächte arbeiten nur mit weniger als 30 Prozent der Belegschaft. Das Einigungsamt, zu dessen Vorsitzenden Landes-Berichtsrath Heinrich Freiherr v. Glövert ernannt worden ist, wird morgen in Teschen seine erste Sitzung abhalten.

Paris, 30. Januar. In Anbetracht des drohenden Kohlenmangels befürwortete der Minister für öffentliche Arbeiten bei dem Kriegsminister die Verlaubung der dem Bergarbeiterstande angehörigen Soldaten.

Schiffkatastrophen.

Hamburg, 30. Januar. (Privat-Telegramm.) Der Dampfer „Walle“ (1386 Tonnen) ist auf der Fahrt von Bilbao nach Rotterdam an der spanischen Küste gestrandet. 11 Mann der Besatzung wurden gerettet, 13 ertranken.

Esbjerg, 30. Januar. Der Dampfer „Remus“ aus Hamburg, welcher mit einer Maisladung von Philadelphia nach Aarhus unterwegs war, ist am 27. d. bei Hornes Rev gestrandet. 14 Mann der Besatzung ertranken, 14 andere wurden durch den Hafendampfer „Nordsoen“ gerettet. Die Besatzung hatte sich, nachdem das Schiff gestrandet war, in der Takelage aufgehalten und sich von Mais und Salzwasser ernährt. Ein Versuch der Mannschaft, sich in Booten zu retten, mißlang, da letztere an den Schiffsplanken zerschmettert wurden. Der Kapitän hatte sich zwei Tage vor der Rettung der Mannschaft erschossen. Sein Leichnam wurde von den Wellen fortgespült. Die Mehrzahl der Geretteten hat Frostbeulen an den Füßen. Die Besatzung bestand aus Deutschen, Norwegern und zwei Dänen.

Esbjerg, 30. Januar. Einem späteren Telegramme zufolge ist der Dampfer „Remus“ Donnerstag Früh um halb 4 Uhr auf dem Hornes-Rev gestrandet. Unmittelbar nach der Strandung bestiegen der erste Steuermann, der Bootsmann und drei Matrosen ein Boot, um das Land zu erreichen. Das Boot muß untergegangen sein, da dessen Ueberreste auf Skallingen gefunden wurden. Bald darauf zerbrach das Schiff in zwei Stücke und die Mannschaft mußte auf die Takelage flüchten. Freitag Vormittags wurde ein anderes Boot ins Wasser gesetzt. Das Boot, das von zehn Mann bestiegen wurde, kenterte sofort, wobei fünf Mann ertranken. Zwei Mann versuchten darauf sich auf ein Floß zu retten, welches jedoch sank. Beide Männer ertranken. In der Nacht auf Samstag fiel ein Mann über Bord und ertrank. Kapitän Wiellems, welcher mehrmals über Bord gefallen war und fürchtbare Qualen litt, verfiel in Wahnsinn und erschoss sich in derselben Nacht mit seinem Revolver. Da das Schiff mit Wasser gefüllt war, war es unmöglich, zu den Vorräthen zu gelangen. Die Mannschaft näherte sich von Mais, das rings um das Schiff auf der Oberfläche des Wassers schwamm.

Wien, 30. Januar. Der Hausbesitzer und Gastwirth im X. Bezirk Namens Krauthofel, dessen Vermögen auf vier Millionen geschätzt wird, ist unter der Beschuldigung verhaftet worden, daß er mit seiner eigenen Tochter intime Beziehungen unterhalten habe, denen ein Kind entsproß, sowie daß er Bedienten vielfach geschädigt habe.

Berlin, 30. Januar. (Privat-Telegramm.) Lieutenant Dring, der zu zweieinhalb Jahren Gefängniß verurtheilt worden, weil er einen Studenten im Duell tödtete, wurde vom Kaiser begnadigt und zu einem anderen Regiment versetzt.

(Nach Schluß des Blattes eingelangt.)

Bretoria, 30. Januar. („Reuter's Office.“) Aus Colesberg wird unter dem 27. d. berichtet: Kommandant Delarey meldet, daß er Donnerstag eine starke englische Abtheilung, die vorrückte, angegriffen und mit schweren Verlusten zurückschlagen habe. General Grobler berichtet, seit Tagesanbruch sei ein heftiges Gefecht im Gange. Die Engländer versuchten mit einer starken Streitmacht die Stellungen der Buren zu umfassen. Schöemann, der auf der Hut war, kam Grobler zu Hilfe und kehrte Abends um acht Uhr zurück. Er meldet, daß die Engländer geschlagen wurden und die Buren ihre Stellungen behauptet hätten. Auch ein anderer Versuch der Engländer, die Stellungen der Buren zu umfassen, wurde vereitelt. Die Beschickung Kimberleys dauert fort.

Gelsenkirchen, 30. Januar. Der Ueberchuß der Gelsenkirchener Bergwerksgesellschaft im Monate Dezember beträgt 1.011,372 Mark, um ungefähr 200,000 Mark mehr als im November und um ungefähr 90,000 Mark weniger als im Dezember 1898. Das Minus wurde durch die Betriebsstörungen in Folge Wagenmangels herbeigeführt.

Paris, 30. Januar. (Privat-Telegramm.) Die Börse hatte auf den meisten Gebieten lebhaften Aufschwung. Französische Renten gewannen 28, 2 und 13 Centimes, ungarische Gold 30 Centimes, Türken im Fortschritt: Serie B —, Serie C 26.15, Serie D 23.10. Rio gewannen 21 Francs, Eisenbahnen waren besser, hatten jedoch ungleichmäßige Tendenz. Lombarden gewannen 5 Francs. Schluß blieb fest. („N. Fr. Pr.“)

London, 30. Januar. (Privat-Telegramm.) Die Börse war auf allen Gebieten entschieden befestigt. Konfols haben sich nur um 1/8 erholt, dagegen Minen beträchtlich höher. Amerikaner stiegen durchschnittlich um einen Dollar. Der Umsatz war allgemein sehr gering. Diskont 3 3/8 Prozent. Keine Bankbewegung. („N. Fr. Pr.“)

Newyork, 30. Januar. (Schlußkurse.) Weizen: per März 75.50, per Mai 74 1/2, per Juli 74.25. Mais: per Januar 38 3/8, per Mai —, —. Hafer: Spot —. Roggen: F. O. B. —. —. Kaffee: Fair Rio Nr. 7 8. —. Petroleum: Refined in Cases 11 1/2, in Newyork 9.90, in Philadelphia 9.85. — Mehl: 2.65. — Fracht nach Liverpool 3.50.

Chicago, 30. Januar. (Schluß.) Weizen per Mai 67 3/8, per Juli —, Mais: per Mai 32.75. Hafer: per Mai —, Roggen: per Mai —.

Eigentümer: Sigmund Brody.

Für die Redaktion verantwortlich: Chefredakteur Dr. Ludwig Brody. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeschäft

Der Katholiken-Kongress.

- Vorkonferenz. -

Heute, am Vorabende der morgen stattfindenden Wiederaufnahme der Beratungen des Katholiken-Kongresses, versammelten sich mehrere Kongressmitglieder...

Vorsitzender Graf Julius Szapary eröffnete die Konferenz Vormittags 11 Uhr und theilte zunächst die in Betreff der Tagesordnung des Kongresses mit dem Jurisprimas getroffenen Vereinbarungen mit...

Gabriel Ugron kann sich diesem Antrage nicht anschließen. Er will, der Kongress solle jetzt auch in die Details eingehen. Er erweist sich gegen jede weitere Verschleppung und weist dem Episkopat ein unausgegühtes, unentschiedenes Auftreten vor...

Ferdinand Sorányi betont, daß alle Katholiken die Autonomie wünschen. Redner erklärt sich gern bereit, seinerzeit für die Verlegung der Spezialdebatte zu stimmen, doch werde er auch seine Motive erst dann bekannt geben...

Nachdem sich Stephan Károlyi in ähnlichem Sinne geäußert und Johann Csernoch sich dagegen vermahnt, daß der Episkopat hier in die Debatte gezogen werde, denn jeder Katholik müsse es aus seinem Ratschismus wissen, welche Autonomie er verlangen könne...

Die Konferenz ging um dreiviertel 2 Uhr unter lebhaftem Applaus auf den Präsidenten zu Ende.

Die erhöhten Offiziersgagen.

Das „Normal-Verordnungsblatt für das k. u. k. Heer“ publiziert die allerh. Entschliezung, welche die Gehührensänderungen anordnet. Die Entschliezung ist vom 23. d. datirt, tritt jedoch mit 1. d. bereits in Wirksamkeit. Sämmtliche Militärgagisten haben daher in diesem Monate schon Anspruch auf das Plus, das ihnen nach Abzug der schon erhaltenen Gage zufällt.

Das Schema über die Gagengebühr stellt sich folgendermaßen:

Table with 2 columns: Rank (e.g., Feldmarschall, Generalmajor) and Annual Salary (Kronen jährlich). Ranks include Feldmarschall (24,000), Generalmajor (11,400), Oberst (7,200), Major (5,400), Hauptmann (3,000), Oberlieutenant (2,040), Lieutenant (1,680).

Der Kriegsminister bezieht, wenn er seiner

Charge nach der I. Rangsklasse nicht angehört, die Gage von 20,000 Kronen jährlich.

Die neue Verordnung besagt gleichzeitig, daß der für die Offiziere vom Hauptmann II. Klasse abwärts normirte Subsistenzbeitrag von 240 Kronen jährlich aufgelassen wird...

Auch die Pensionen der Gagisten sind regulirt worden. Die Ziffern zeigen eine, wenn auch nicht große, so doch nennenswerthe Erhöhung der Gehühren.

Das Schema betreffend die Militärbeamten, Thierärzte, Lehrer etc. entspricht im Allgemeinen den korrespondierenden Chargen der Kombattanten des stehenden Heeres.

Für die behufs Ausbildung zu Berufs-auditoren zur Auditoriumspraxis zugelassenen Personen wird zu ihrem Adjutum ein Subsistenzbeitrag von 400 Kronen jährlich systemirirt, welcher nach den für den Bezug der Gage bestehenden grundsätzlichen Bestimmungen zu empfangen ist.

Den mit Wartegebühren beurlaubten Gagisten wird diese Gebühr auf Grund der neuen Gagenätze neu bemessen, wobei für die Personen der VII. Rangsklasse nur die Gagengebühr von 5400 Kronen jährlich zugrunde gelegt wird.

Die Subsistenzzulage für die in Bosnien und der Herzegowina, dann im Umgebete stationirten Gagisten wird neu bemessen, und zwar: Für Personen der III. Rangsklasse mit monatlich 180 Kronen, für die IV. Rangsklasse 120 Kronen, für die V. Rangsklasse 100 Kronen, für die VI. Rangsklasse 80 Kronen, für die VII. Rangsklasse 60 Kronen, für die VIII. Rangsklasse 60 Kronen, für die IX. Rangsklasse 40 Kronen, für die X. Rangsklasse 24 Kronen, für die XI. Rangsklasse 24 Kronen, in Rangsklassen nicht eingereihte Personen 20 Kronen.

Gerichtshalle.

Der Strafprozeß einer „Hausbesitzerin“.

Budapest, 30. Januar. Johann Bestroczy, der ehemals als Bezirksvorsteher im Dienste der Kommune stand, gerieth vor Jahresfrist ob seines leichtsinnigen Lebenswandels in Schulden, und als er seine Gläubiger nicht zu befriedigen vermochte, mißbrauchte er seine Amtstellung zu verschiedenen Schwindeleien...

Ihr reger „Unternehmungsgeist“ war nicht verlegen um Rath, wenn es sich darum handelte, „Geld zu machen“. Zunächst griff sie zu dem häufig bewährten Mittel des Kautionschwindsels. Sie kaufte zu diesem Behufe nicht weniger als ein halbes Duzend stark überlasteter Häuser, und die mehrfache Hausbesitzerin hatte bald im Wege von Zeitungsannoncen eine ganze Schaar von Personen in ihrer Umgebung, welche als Hausbesorger und Hausverwalter engagirt wurden...

Statt jeder besonderen Anzeige empfehlen sich Roth Pauline, Dubnicz, Freiwirth Rándor, Budapest, allen Bekannten und Verwandten als Verlobte. Rheumatische, Neuralgische und Gichtkranke finden im Winter Heilung gegen ihre Leiden im Sct.-LUCASBADE, dessen WINTERKUR auf das Vollkommenste eingerichtet und stark frequentirt ist. Prospekte sendet gratis die Akt.-Gesellschaft Sct.-Lucasbad, Budapest.

Schädigten die Postzeit ihren Untrieben Aufmerksamkeit zuwenden, entfloß sie aus Budapest und ging nach England, wo sie bald in große Noth gerieth. Sie erfuhr in der Fremde, daß man sie kurrentire, und entschloß sich, da sie kein Geld besaß, die Reise von Deutschland aus nach Ungarn per pedes apostolorum zu unternehmen.

Die Angeklagte, eine Frau von imposanter Gestalt und nicht unympathischen Zügen, erschien heute vor ihren Richtern in schwarzer Toilette. Sie erklärt sich nichtschuldig und bemüht sich, auch Bestroczy zu entlasten. Sie stellt entschieden die betrügerische Absicht in Abrede und erklärt, die von den Klägern übernommenen Gelbbeträge seien ihr ohne Beschränkung als Darlehen übergeben worden, was auch aus jenen Urkunden hervor-gehe...

Der Gerichtshof (Vorsitzender Dr. Peter Agorasty) vernahm sodann die Privatkläger, welche die Darstellung der Angeklagten als unwarhaft bezeichnen und betonen, daß zwischen ihnen und der Angeklagten immer nur von einer Kautions-Rede war. Die betrügerische Absicht der Angeklagten gehe auch daraus hervor, daß sie immer von ihrem Reichtum und ihren bedeutenden Unternehmungen gesprochen habe.

— (Eine Hausdiebin.) In die Andrássystraße Nr. 49 befindliche Wohnung des Grafen Theodor Bejacesevich hatte Elisabeth Marusch Zutritt.

Das Mädchen ist die Tochter einer seit vielen Jahren im Hause bediensteten Köchin, welche ob ihrer Treue und Anhänglichkeit sehr beliebt war. Diese Zuneigung übertrug man auch auf die Tochter der Köchin, die jedersent die gräflichen Appartements betreten durfte und sich mit Vorliebe in dem Boudoir der Gräfin aufhielt. Als später die Marusch heirathete, zehrte sie ihre Jugendjahre in der gräflichen Wohnung fort — diesmal in unredlicher Absicht. Sie stahl nämlich aus dem Schreibtisch der Gräfin häufig Gelbbeträge von 30 fl. bis 100 fl. und gelegentlich auch 300 fl., welche Summe die Gräfin Bejacesevich unmittelbar vor ihrer Abreise in einen Reisefloster geperrt hatte. Durch diese Diebstähle wurde man auf die Marusch aufmerksam und nicht grundlos vermutete man, daß diese Besucherin die Hausdiebin sei. Bald überzeugte man sich, daß der Verdacht ein gerechtfertigter sei. Die Gräfin legte eines Abends in Anwesenheit des Kapellmeisters der Oper Julius Roszoda, der damals bei der Gräfin soupirte, 30 fl. in ihren Schreibtisch, und als sie eine halbe Stunde später nachschau hielt, war das Geld verschwunden. Nun nahm Kapellmeister Roszoda die Marusch ins Gebet, welche die gestohlenen 30 fl. herausgab und gestand, successive der Herrin des Hauses 600 fl. entwendet zu haben. Sie wurde heute vom Strafgericht (Vorsitzender Julius Venzl) zu anderthalb Jahren Kerker verurtheilt.

Offener Sprechsaal.*)

Advertisement for Kosmin tooth powder. Text: Wenn Sie Ihre Zähne gesund und schön erhalten wollen, so benutzen Sie Morgens und Nachmittags auch Abends das neue desinifizirende Mund- und Zahnpulver „Kosmin“... Image of a woman's face.

Advertisement for Roth Pauline, Dubnicz, Freiwirth Rándor, Budapest. Text: Statt jeder besonderen Anzeige empfehlen sich Roth Pauline, Dubnicz, Freiwirth Rándor, Budapest, allen Bekannten und Verwandten als Verlobte.

Advertisement for Rheumatische, Neuralgische und Gichtkranke. Text: Rheumatische, Neuralgische und Gichtkranke finden im Winter Heilung gegen ihre Leiden im Sct.-LUCASBADE, dessen WINTERKUR auf das Vollkommenste eingerichtet und stark frequentirt ist.

Advertisement for Somatose. Text: Somatose hervorragendes (Fleisch-Eiweiss) 4294 Nähr- und Kräftigungsmittel. Erhältlich in Apotheken u. Medizinal-Droguerien. Nur echt, wenn in Original-Packung.

Advertisement for Kleinoscheg-Elysée. Text: Kleinoscheg-Elysée bester Champagner. Image of a champagne bottle.

unverändert. Vorrath am 28. Januar 17,282 Stück. Am 29. Januar wurden 46 Stück zugeführt und 284 Stück abgetrieben, demnach verblieb am 30. Januar ein Stand von 17,044 Stück. — Wir notiren: **Waischweine:** Ungarische Prima: Alte schwere von 83 H. bis 84 H., mittlere von — H. bis — H., junge schwere von 90 H. bis 92 H., mittlere von 87 H. bis 88 H., leichte von 87 H. bis 88 H., leichte von 87 H. bis 88 H. * **(Wiener Vorstehermarkt vom 30. Januar.)** (Privat-Telegramm.) Zum heutigen Marke waren 9345 Stück angemeldet und hievon zu Beginn desselben 3778 Stück Jungschweine und 4545 ungarische Festschweine, zusammen 8323 Stück aufgetrieben. Die Tendenz war lebhaft, gegen Schluss etwas abgeschwächt. Es notirten: Prima von 86 H. bis 88 H., ausnahmsweise 90 H., mittlere und alte Schweine von 80 H. bis 84 H., leichte von 74 H. bis 78 H., Jungschweine von 64 H. bis 82 H. per Kilogramm lebenden Gewicht's erlustlose Verzehrungssteuer.

Brag, 30. Januar. (Privat-Telegramm.) Rohzucker auf der Basis eines Zudergehalts von 88 Prozent franko Auffig zur sofortigen Lieferung 25 K. 40 H., per Oktober-Dezember 24 K. 50 H. — Tendenz: Stetig.

Hamburg, 30. Januar. (Privat-Telegramm.) Rohzucker f. o. b. Hamburg zur sofortigen Lieferung 9 M. 87 Pf., per März 9 M. 85 Pf., per Mai 9 M. 95 Pf., per August 10 M. 12 Pf. — Tendenz: Stetig.

Auszug aus dem „Rözlöny.“

Konkurrenzöffnung in Budapest. Gegen Joseph Flamm (Szentkirálygasse Nr. 10), Konkurskommissär Richter Dr. Julius Lauffer, Masseverwalter Dr. Anton Szék, Anmeldestermin 30. März, Liquidationsverhandlung 24. April.

Konkurrenzöffnungen in der Provinz. Gegen den protokollierten Kaufmann Stephan Csáfrány in Török-Becse, Konkurskommissär Richter Dr. Alexander Schmeffy, Masseverwalter Ludwig Müller. Anmeldestermin 23. März, Liquidationsverhandlung 5. April. (N.-Becsekerer Gerichtshof.) — Gegen den Greisler Franz Láng in Kájschau, Konkurskommissär Richter Joseph Dubay, Masseverwalter Dr. Emerich Baffo. Anmeldestermin 5. März, Liquidationsverhandlung 30. März.

Konkurrenzauflösung in Budapest. Des Baumeisters Paul Rohoska.

Wiener Börse vom 30. Januar.

Trotz der entschieden festen Tendenz der gestrigen Berliner Börse und der beruhigteren Haltung der westlichen Börsen war die heutige Börse von der gleichmütigen Stimmung beherrscht wie an den vorhergegangenen Tagen. — Die Schlusskurse der heutigen Mittagsbörse waren folgende:

(Amtliches Telegramm.)

Geld		Silber	
Öfenbahnakt., ung. 25p.	99.80	1880er Loth	189.—
4p. ung. Goldrente	98.80	1864er Loth	200.50
ung. Kronenrente	97.—	Austriale	395.50
Grundentl., ungar.	94.65	Zinrentenlos	—
Österr. Staatsanl.	94.—	Österr.-ung. Bank	131.50
4p. österr. Goldrente	98.90	Österr. Kreditbank	234.50
4 1/2p. österr. Silberrente	99.20	ung. Kreditbank	137.50
4 1/2p. österr. Papierrente	99.40	Estompbank, ung.	125.—
Österr. Kronenrente	98.65	Anglo-österr. Bank	124.—
Nordbahn-Deuburger Bahn	91.40	Banque de l'Inde	136.75
Österr. ung. Staatsbahn	133.87	20 Francs-Stücke	19.21
Nordbahn	91.40	Sondener Wechsel	242.15
Österr.-ung. Staatsbahn	133.87	Münzbanknoten	11.44
Nordbahn	91.40	Deutsche Wechsel	118.10
Österr. ung. Staatsbahn	133.87	Österr. Montanaktien	273.—
Nordbahn	91.40	Zabakaktien	188.—

(Privat-Telegramm.)

Geld		Silber	
1854er Loth	116.—	Jansbruder Loth	65.—
1864er Loth	287.20	Arakauer Loth	55.50
1875er Loth	141.—	Leibacher Loth	49.—
1880er Loth	124.75	Österr. Loth	131.—
1885er Loth	243.50	Österr. Loth	131.—
1890er Loth	144.—	Australische, österr.	42.60
1895er Loth	155.25	Rudolfs-Loth	59.—
1900er Loth	96.15	Salzburger Loth	173.—
1905er Loth	95.45	St.-Gereons-Loth	175.—
1910er Loth	23.62	St.-Gereons-Loth	120.—
1915er Loth	24.15	Zister Loth	—
1920er Loth	107.50	Waldheim-Loth	178.—
1925er Loth	71.—	ung. Hypoth.-Präm. 4p.	100.—
1930er Loth	97.60	Österr. Bodencredit 3p.	—
1935er Loth	129.—	Gewinnlos	29.—

Nach Schluss der Mittagsbörse blieben: Oesterreichische Kreditaktien 187.75, Anglobank-Aktien 124.25, Bankverein 136.75, Unionbank 155.50, Länderbank 118.25, österreichisch-ungarische Staatsbahn 134.30, Lombarden 25, Cisleithanische Staatsbahn 119, Rima-Muráner 330.25, Tabakaktien 138, Alpine 273.50, Mairent 99.40, ungarische Kronenrente 94.75, Türkenlothe 125, Markt 118.08, Napoleond'or 19.21.

Budapester Waaren- und Effektenbörse.

Effektengeschäft. 30. Januar. Der Verkehr war heute etwas lebhafter, die Haltung blieb im Hinblick auf die Verhältnisse in England ruhig. Nur Südbahnaktien waren weiter rückgängig. Auf dem Lokalmarkt waren Straßenbahn auf Käufe von festeren Seite höher

gehandelt. Die Nachbörse schloß fest auf freudlicheres Aussehen.

An der Vorbörse wurden gehandelt: Ungarische Kreditbankaktien zu 752.50 bis 750.50, ungarische Hypothekbank zu 458.50 bis 461, ungarische Eskomptebank zu 502 bis 503, Rima-Muráner zu 664 bis 661, Straßenbahn zu 677 bis 679, österreichische Kreditaktien zu 752.40 bis 751.60, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien zu 640.50 bis 640, Stadtbahn zu 340 bis 339.

An der Mittagsbörse kamen in Verkehr: Bieereinhalbzehrigige Regale-Obligationen zu 99.60, naterländische Bank-Aktien zu 214, Kommerzbankaktien zu 2870 bis 2865, Salgó-Tarjánier zu 628 bis 629, Stadtbahnaktien zu 338 bis 337. — Auf Lieferung wurden geschlossen: Ungarische Industriebankaktien zu 192 bis 191, ungarische Hypothekbankaktien zu 460, ungarische Eskomptebankaktien zu 500, österreichische Kreditbankaktien zu 752.60 bis 751.20, Rima-Muráner Aktien zu 660.50 bis 659, Straßenbahn zu 679.50 bis 678.50, österreichisch-ungarische Staatsbahn zu 640 bis 639.50. — Zur Erklärung sei mitnotirt: Oesterreichische Kreditaktien 751.80. — Prämien-Geschäft: Kursstellung in österreichischen Kreditaktien auf morgen 5 K. bis 6 K., auf acht Tage 12 K. bis 14 K., per Ultimo Februar 20 K. bis 22 K.

An der Nachbörse blieb die Tendenz auf höhere auswärtige Notirungen fest, der Verkehr mäßig. Es wurden umgekehrt: Oesterreichische Kreditaktien zu 750.80 bis 751.60, ungarische Kreditaktien zu 751.50 bis 753, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien zu 633.50, 645 und 644, Rima-Muráner zu 659.50 bis 660, Hypothekbank zu 460.50 bis 461. — Schluss: Oesterreichische Kreditaktien zu 751.40.

Getreidegeschäft. Der Verkehr in effektivem Weizen war ziemlich lebhaft. Der Umsatz betrug 35,000 Meterzentner, zumeist hier eingelagerte Waare, die bei fester Tendenz, vollbehauptete Preise erzielten. Einzelne Posten wurden auch auf spätere Lieferung geschlossen. Gegen Schluss konnten sogar 5 Heller höhere Preise erzielt werden. Für Roggen war die Stimmung günstig, es wurden 2000 Meterzentner mit 5 Heller höheren Preisen aus dem Marke genommen. Rothklee tendirte fest, der Umsatz betrug 160 Meterzentner zu 73 bis 76 Kronen per 50 Kilogramm. Es wurden verkauft:

Weizen, Theiß: 300 Mztr. 80.5 Kq. zu K. 8.25, 600 Mztr. 80.5 Kq. zu K. 8.25, 1000 Mztr. 80 Kq. zu K. 8.25, 500 Mztr. 80 Kq. zu K. 8.22, 100 Mztr. 80 Kq. zu K. 8.20, 500 Mztr. 80 Kq. zu K. 8.20, 300 Mztr. 80 Kq. und 500 Mztr. 79.3 Kq. zu K. 8.25, 50 Mztr. 79.5 Kq. und 50 Mztr. 78 Kq. zu K. 8 (gelb), 3000 Mztr. 79 Kq. zu K. 8.20, 500 Mztr. 79 Kq. zu K. 8.25, 500 Mztr. 79 Kq. zu K. 8.15, 500 Mztr. 79 Kq. zu K. 8.20, 100 Mztr. 79 Kq. zu K. 8.08, 100 Mztr. 79 Kq. und 200 Mztr. 78 Kq. zu K. 7.80 (gelb), 200 Mztr. 78.5 Kq. zu K. 8, 500 Mztr. 78 Kq. zu K. 8.18, 600 Mztr. 78 Kq. zu K. 8.05, 100 Mztr. 78 Kq. zu K. 8.08, 100 Mztr. 78 Kq. zu K. 7.90 (bejeht), 100 Mztr. 78 Kq. zu K. 7.90, 100 Mztr. 77.5 Kq. zu K. 7.75, 3000 Mztr. 76.5 Kq. zu K. 7.90, 100 Mztr. 76 Kq. zu K. 7.70, 3000 Mztr. 75.5 Kq. zu K. 7.70 (auf Lieferung), 100 Mztr. 75.7 Kq. zu K. 7.70, 100 Mztr. 74.1 Kq. zu K. 7.55 (bejeht), 100 Mztr. 74 Kq. zu K. 7.20 (gähe). Alles per drei Monate. — Obergerungarischer: 700 Mztr. 77.5 Kq. zu K. 7.80, per drei Monate. — Donau: 630 Mztr. 74.2 Kq. zu K. 7.76, per drei Monate. — Weisenburger: 500 Mztr. 75 Kq. zu K. 7.65, 500 Mztr. 79 Kq. zu K. 8.10, Beides per drei Monate. — Bester Boden: 500 Mztr. 79 Kq. zu K. 8.15, 100 Mztr. 79 Kq. zu K. 8.10, 100 Mztr. 79 Kq. zu K. 7.85, 500 Mztr. 79 Kq. und 500 Mztr. 79 Kq. zu K. 7.95, 250 Mztr. 77.5 Kq. und 50 Mztr. 80 Kq. zu K. 7.80, 100 Mztr. 77 Kq. zu K. 7.85, 500 Mztr. 77 Kq. zu K. 7.75 (gelb), Alles per drei Monate. — Magazinswaare: 1500 Mztr. 77.3 Kq. zu K. 7.90, 2000 Mztr. 77.3 Kq. zu K. 7.83, 2530 Mztr. 76 Kq. zu K. 7.75, 2600 Mztr. 75.5 Kq. zu K. 7.55, 1000 Mztr. 74.5 Kq. zu K. 7.50, Alles per drei Monate. — Roggen: 100 Mztr. zu K. 6.30, per drei Monate, 1000 Mztr. zu K. 6.25, 100 Mztr. zu K. 6.20, 300 Mztr. zu K. 6.23, 100 Mztr. zu K. 6.20, 100 Mztr. zu K. 6.15, 200 Mztr. zu K. 6.20, Alles per Raffé Parität. — Mais: 200 Mztr. zu K. 4.88, 100 Mztr. zu K. 4.88, 200 Mztr. zu K. 4.85, 300 Mztr. zu K. 4.87, Alles ab Steinbruch per Raffé. — Hafer: 200 Mztr. zu K. 4.30 (defekt), per Raffé.

Gerste: 100 Mztr. zu fl. 5.50, per Raffé. Rothklee Theiß: 30 Mztr. zu K. 73, 30 Mztr. zu K. 73, 100 Mztr. zu K. 76, Alles ab Budapest per Raffé. — Wicken: 200 Mztr. zu K. 6.90, Parität per Raffé. — Luzerner: 46 Mztr. zu K. 44, ab Budapest per Raffé.

Termine: Trotz höherem Ausland anfangsmatt, im Verlaufe befestigt auf lebhaftes Effektengeschäft. Schluss ruhig. — Vormittags wurden gemacht: Weizen per April zu K. 7.81, K. 7.79 und K. 7.84, Weizen per Oktober zu K. 7.95, K. 7.93 und K. 7.97, Mais per Mai zu K. 5, Hafer per April zu K. 5.07 bis K. 5.08, Roggen per April zu K. 6.47, K. 6.44 und K. 6.45. — Nachmittags wurden gehandelt: Weizen per April zu K. 7.84, K. 7.81 und K. 7.82, Weizen per Oktober zu K. 7.97, K. 7.95 und K. 7.96, Mais per

Mai zu K. 4.99. — Abendabschluss: Weizen per April zu K. 7.81 Geld, K. 7.83 Waare, Weizen per Oktober zu K. 7.95 Geld, K. 7.96 Waare, Mais per Mai zu K. 4.99 Geld, K. 5 Waare, Hafer per April zu K. 5.07 Geld, K. 5.08 Waare, Roggen per April zu K. 6.45 Geld, K. 6.46 Waare.

Produktengeschäft. Heute fehlte es wieder an jedem Verkehr. — Amtlich notirten: Schweinefett, Stadtwaare K. 49.— Geld, K. 50.— Waare, Speck, Budapest Stadtwaare, vierflüchtige K. 40.— G., K. 40.50 Waare, Budapest Stadtwaare, dreiflüchtige K. 41.— Geld, K. 42.— Waare, geräuchert K. 46.— Geld, K. 46.50 Waare. — Pflanzen: 1899er Ujance-Qualität: bosnische K. 15.— Geld, K. 15.50 Waare, 100flüchtige K. 20.— Geld, K. 21.— Waare, 85flüchtige K. 28.— Geld, K. 28.50 Waare, serbische 1899er Ujance-Qualität K. 13.75 Geld, K. 14.— Waare, serbische 100flüchtige K. 19.75 Geld, K. 20.— Waare, 85flüchtige K. 27.— Geld, K. 27.25 Waare. — Pflanzenmehl (effektive Waare): slavonisches, 1899er K. 18.50 Geld, K. 19.— Waare, serbisches 1899er K. 16.— Geld, K. 17.— Waare. — Kleesaaten: Luzerne ungarische 1899er K. 36.— Geld, K. 44.— Waare, Rothklee kleinflüchtiger 1899er K. 58.— Geld, K. 64.— Waare, mittelflüchtiger 1899er K. 68.— Geld, K. 71.— Waare, großflüchtiger 1899er K. 72.— G., K. 76 W.

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 50 Kilo Weizen:

Theiß:		Bester Boden:	
75 Kq. K.	7.40—7.55	K.	7.20—7.40
76 " "	7.45—7.65	"	7.30—7.50
77 " "	7.50—7.80	"	7.40—7.60
78 " "	7.60—7.95	"	7.60—7.80
79 " "	7.70—8.05	"	7.65—7.85
80 " "	7.85—8.10	"	7.85—8.—
81 " "	8.—8.20	"	7.90—8.05

Weisenburger:		Banater:	
75 Kq. K.	7.40—7.45	K.	7.25—7.45
76 " "	7.45—7.60	"	7.35—7.55
77 " "	7.50—7.65	"	7.40—7.60
78 " "	7.65—7.80	"	7.55—7.70
79 " "	7.70—7.95	"	7.60—7.85
80 " "	7.90—8.—	"	7.80—7.95
81 " "	8.—8.15	"	7.90—8.05

Bácskaer:	
72 Kq. K.	7.—7.10
73 " "	7.20—7.40
74 " "	7.25—7.45
75 " "	7.45—7.70
76 " "	7.50—7.75
77 " "	7.45—7.80

Roggen Ia K. 6.25—6.35
Roggen, Mittel K. 6.10—6.20
Gerste, Futter, Ia K. 5.65—5.70
Gerste, Futter, IIa K. 5.45—5.55
Dirse K. 5.30—5.40
Hafer Ia K. 5.35—5.45
Hafer, Mittel K. 5.—5.30
Mais, Inländer K. 4.60—4.85
Rohklops K. 11.50—12.25

Termine:
Weizen per April K. 7.88—7.84
Weizen per Oktober K. 7.96—7.97
Roggen per April K. 6.46—6.48
Mais per Mai K. 4.99—5.—
Hafer per April K. 5.07—5.09
Rohklops per August K. 11.70—11.80
Budapest, 30. Januar. (Spiritus.) Rohspiritus notirt K. 36.50 Geld, K. 37 Waare.

Wasserstand.

30. Januar		31. Januar	
Centimeter	°	Centimeter	°
Donau:		Theiß:	
Schärding	+ 100 > 10 + 1	M.-Stiget	+ 40
Donau	+ 173 > 35 + 4	Leibach	+ 10
Baffau	+ 442 > 45 + 1	Thal-Ischl	+ 26 > 4 + 6
Wien	+ 198 > 30 + 4	St.-Pamény	+ 198 > 9 + 4
Bregenz	+ 411 > 14 + 3	Esap (Gábor)	+ 32 > 11 + 2
Romorn	+ 469 > 9 + 6	Thal-Ischl	+ 302 > 50 + 2
St. Leonhard	+ 468 > 4 + 5	St. Leonhard	+ 242 > 20 + 4
Budapest	+ 468 > 4 + 5	Chongrad	+ 222 > 24 + 0
Wien	+ 442 > 45 + 1	Gece	+ 252 > 13 + 6
Wien	+ 532 > 13 + 5	Thal-Ischl	+ 210 > 20 + 6
Mohács	+ 532 > 13 + 5	Thal-Ischl	+ 346 > 124 + 5
Comod	+ 468 > 4 + 5	Samos:	
Ujpest	+ 380 > 34 + 5	Apollonia	+ 8 > 9 + 1
Simony	+ 380 > 34 + 5	Dele	+ 147 > 25 + 5
Bancsova	+ 342 > 16 + 8	Körös:	
Bájos	+ 340 > 15 + 7	Schnelle	+ 17 > 6 + 10
Drenova	+ 286 > 12 + 6	Großwardein	+ 17 > 6 + 10
Drjona	+ 352 > 12 + 6	Schwärze	+ 53 > 13 + 4
Wag:		Teufel	+ 68 > 22 + 9
Polna	+ 39 > 9	Doppelt	+ 370 > 52 + 7
Zrenčín	+ 50 > 7	Berechnigte:	
Szered	+ 76 > 6	Opoma	+ 433 > 22 + 6
Maab:		Maros:	
Sárvár	+ 60 > 16 + 3	Brantiska	+ 52
Maab	+ 408 > 7 + 6	Arad	+ 82 > 4 + 9
Drau:		Mató	+ 50 > 16 + 8
Barab	+ 32 > 2	Temes:	
Báány	+ 32 > 2	Sugos	+ 58 > 4
Bács	+ 4 > 13	Klein-Rostély	+ 104 > 12
Heggs	+ 195 > 13	Bega:	
Sab:		St. Leonhard	+ 103 > 7
Agam	+ 80 > 2	Temesvár	+ 31 > 31
Sifet	+ 390 > 24	Gr.-Becskere	+ 81 > 8
Alt-Gratiska	+ 620 > 10		
Brood	+ 642 > 16		
Mitrovica	+ 558		

Erklärung der Zeichen: * Eiswasser; + über Null; — unter Null; < geltegen; > gesunken um; † bestimmt; ° Temperatur nach Celsius.

„Henneberg-Seide“
Nur echt, wenn direkt von mir bezogen!
Schwarz, weiß und farbig von 45 Kreuzer bis fl. 14.65 per Meter — zu Roben und Blousen! — An Jedermann franko und verzollt ins Haus. Muster umgehend.
G. Henneberg, Seiden-Fabrikant, Zürich
Königl. und Kaiserl. Hoflieferant

Bei der modernen Sibylle.

— Prophezeiungen für 1900. —

Paris, Anfang 1900.

Octave Uzanne, einer der belebtesten und misbegünstigsten jüngeren französischen Schriftsteller, hat dank der Vermittlung eines seiner Freunde die Bekanntschaft einer neuen Sibylle gemacht. „Sie werden“, wurde ihm bemerkt, „keine rellamedürstige und interviewlüsterner Weisjägerin von dem Schlage der nun verschollenen Mademoiselle Couesdon kennen lernen, sondern eine wirkliche Frau der Gesellschaft, die Witwe eines talentierten Ingenieurs, an dessen Seite sie fast ganz Europa bereist hat, und die in Rußland mit Tolstoi, in Deutschland mit Nietzsche in Beziehung getreten ist. In London wurde sie von den Kreisen der geheimen Wissenschaften empfangen. Ihre Konversation ist interessant, aber sie wird Ihnen vielleicht nichts Besonderes sagen, wenn sie sich nicht unbewußt durch eine Art von Suggestion, die wohlgerichtet, von Ihnen ausgehen muß, in eine Atmosphäre geheimnisvoller Gedanken geleitet sieht. Hat Ihr Gespräch Bilder in ihrem Geiste erweckt, dann sucht sie, taucht sie mit einer außerordentlichen Subtilität in der Nacht der Ungeklärtheit der kommenden Tage, und es erscheint ihr, daß der Schleier der Zukunft plötzlich reißt. Ich werde Sie“, schloß Herr Octave Uzanne's Freund, „bei Madame G. mittelst dieses Billets einführen, in welchem ich Sie von Ihrem Wunsche in Kenntnis setze, Einiges über Schopenhauer zu erfahren, von welchem sie mehrere Briefe besitzt.“

Octave Uzanne zögerte nicht, und berichtet im „Echo de Paris“ in interessanter Weise über seinen Besuch bei Madame G. In der Bibliothek des etwas trübseligen Salons, in welchem er wartete, fiel ihm eine stattliche Reihe französischer und deutscher philosophischer Werke auf. Nach einigen Minuten erschien die „Prophetin“, eine ungefähr 38 Jahre alte kleine, mager, schwarzgekleidete Dame; das gelbliche, zarte Gesicht ist durch sehr bewegliche, intelligente blaue Augen belebt; der Mund mit seinen trockenen, dünnen Lippen drückt eine schmerzliche Sanftmuth aus. Der Gesamt-Eindruck der Erscheinung ist düstern. Auf den Einführungsbrief hinweisend, bemerkte sie ihrem Besucher: „Ich erfahre mein Herr, daß Sie sich für den göttlichen Schopenhauer interessieren. Ich besitze einige seiner Briefe, die von unbeflecktem Interesse sind und mir von meinem Gatten hinterlassen wurden, der lange in Frankfurt gelebt und zufällig diese Korrespondenz entdeckt hat.“ Herr Uzanne erzählt, wie er in seinem Gespräche von Schopenhauer allmählich zu philosophischen Betrachtungen über die großen, weltbewegenden Zeitfragen und zu jugendlichen Bildern der zukünftigen Gesellschaft überging. „Was wird uns der morgige Tag bieten? Wer enthüllt uns das Geheimnis dieses Jahres 1900, das sich so gemitterdiger ankündigt?“ rief er aus.

„Ich merke“, berichtet Uzanne weiter, „daß in der seltsamen, kleinen Frau die Pythia erwacht. Sie hört mich sprachlos an, ihr Auge wird starr, der Kopf ist unbeweglich, wie hypnotisiert, und das Gesicht noch fahler. Dann gewahrt man ein Zucken der Lippen und sie spricht wortweise, tonlos und leise Folgendes vor sich hin:

„Das Jahr 1900 wird noch fürchterlicher sein als das Schreckensjahr 1870. Fast auf allen Punkten des Erdballes erblicke ich Wolken von Trauer und Blut. Raum ein Jahr nach dem fruchtlosen Friedenskongreß wird es grauenhafte Schlachten geben. Ehe das Frühjahr erscheint, werden zwei Todesfälle Staatswirren herbeiführen und ungeduldige Ambitionen ent-

feffeln: der Tod der alten Königin Victoria, die in der Betrübnis erlittener Niederlage und in dem Bewußtsein eines unheilvollen Schlages gegen das britische Prestige entschlafen wird, und das Dahinscheiden des Papstes Leo XIII., dessen Leben gegenwärtig matt wie der Schein einer Nachtlampe ist. Leo XIII. wird durch den Kardinal B. zwei Tage nach dem Konklave ersetzt werden.

Der Krieg in Transvaal wird sich ausbreiten und durch die Revolte der ganzen Kapkolonie erschweren; er wird lang und mörderisch sein; er wird sich über das Jahr 1901 hinausziehen. Die englischen Truppen werden auf dem südafrikanischen Boden wie Schnee schmelzen, sie werden vereinzelt Schlachtenglück haben, aber die republikanischen Truppen werden den endlichen Sieg erlangen. Wir werden Indien von Rußland überfallen sehen; die Vereinigten Staaten werden auf den Philippinen unüberwindlichen Schwierigkeiten begegnen und den Widerstand der Eingeborenen nicht besiegen können. Es wird in China Konflikte geben, die den Zusammenstoß aller Nationen voraussetzen lassen werden. Ich sehe große blutgeröthete Flüsse, und das bedrohte Frankreich, welches, geblendet durch die Farben und Lustbarkeiten seiner Weltausstellung, nicht seinen Antheil zu verlangen mag, sehe ich zur Seite gestellt. Diese Weltausstellung wird in der Unordnung unvollendeter Dinge eröffnet werden. Es wird Ende April Streit, Lärm und herbe Zeitungspolemiken geben. Der große industrielle Jahrmart wird indessen trotz des Ausbleibens der Engländer einen ziemlich bedeutenden Anfangserfolg haben. Die Fremden werden von dem geringen modernen Komfort der prächtigen Freudenstadt überrascht sein.“

In diesem Augenblick wurde von dem Dienstmädchen, welches mit der Theekanne erschien, angepöcht. Die Prophetin wird von einem plötzlichen Schauer erfasst; der Blick verliert seinen starren Ausdruck, sucht sich der Situation bewußt zu werden und heftet sich schließlich gegen mich.

„Pythia, entschuldigen Sie, mein Herr“, sagt die moderne Nythia, „ich habe im Laufe eines Gesprächs, das mich interessiert, mitunter so bizarre Geistesabwesenheiten. Kehren wir, wenn Sie wollen, zu Schopenhauer zurück.“ Damit schließt Herr Uzanne seinen Bericht. Und nun wird es wohl das Bemühteste sein, sich ein Zehntel zu gebulden, um zu sehen, inwiefern Sibyllen mehr Glauben verdienen als die Weisjägerinnen aus heidnischer Vorzeit.

Allerlei.

(Der Titularkaiser in Bebrängnis.) Aus Athen wird geschrieben: Der seit langer Zeit in Syra lebende letzte Sproß der Kaiserfamilie der Paläologen, der 15. Titularkaiser Konstantinopels Demetrios P. Donkas Angelos Komnos Paläologos, befindet sich gegenwärtig in recht misslicher Lage, da er lechzt nach Vörsenpekulationen 100.000 Drachmen verloren hat. Da er Zahlung verweigerte, sind Bevollmächtigte der athenischen Botschaft nach Syra unterwegs, um den Posten einzunehmen. Sie werden sich wohl an die kostbare Bibliothek des Prinzen und an sein jedoch im Druck erschienenen Werk über die Geschichte des erlauchten Geschlechts der Paläologen halten müssen, weil Se. Hoheit schon einmal eine ähnliche Katastrophe in London erlebt hat und seine Baarmittel nach diesem letzten Schlage nun gänzlich aufgebraucht sind.

(Der Roman einer Pariserin.) Wie gestern vor einem Wiener Bezirksgerichte erörtert wurde, soll sich die Sache ungefähr so abgespielt haben: Ein Wiener Zubrücker, ein junger, feicher Mann, begegnet auf

einem Spaziergange einer hübschen, graziösen, eleganten Dame. Er wirft ihr einen Blick der Bewunderung zu, sie quittirt den Blick mit einem koketten Lächeln. Er faßt sich nun ein Herz, sie anzusprechen. Sie erwidert in französischer Sprache. Sie sei eine Pariserin, des Deutschen nicht gut mächtig. Ihr Bewunderer sucht alle die französischen Broden zusammen, mit denen er sich in der Schule gequält hat, und es gelingt ihm, sich mit ihr zu verständigen. Es gelingt ihm sogar sehr gut. Sie ist zwar verheiratet, aber was thut's? Sie bewilligt ihm ein Rendezvous in seiner Gargonwohnung. Er erfährt, daß die Dame die Gattin des Küchenchefs eines hohen Aristokraten und mit ihrem Gemahl von der Semestadt nach Wien übersiedelt ist. Dem einen Rendezvous folgen andere. Und einmal ist man gerade wieder im Tête-à-tête, da schellt es mühsam an der Klingel. Der Herr eilt hinaus und sieht durch das Guckloch der Thür draußen drei glattrasirte Männer stehen. Aha! Der Küchenchef mit zwei anderen herrschaftlichen Dienern! Ohne die Thür zu öffnen, verständigt er rasch die Schöne und diese sucht ihr Heil in der Flucht aus einem Fenster der im Erdgeschoße gelegenen Wohnung. Nun begibt sich der Galan wieder zur Thür und öffnet dieselbe, aber nur soweit es die früher vorsichtsweise vorgelegte Sperre gestattet. Derbe Häufte bringen sofort durch die Spalte, es wird an der Thür rumort, die Kette reißt und die drei Glattrasirten stürzen ins Zimmer. Sie durchsuchen es von einem Ende zum anderen, aber sie finden — nichts. Thatsächlich ging dieser Ueberfall von dem gekränkten Gatten aus und er behauptete sogar, gesehen zu haben, wie seine Frau auf dem ungewöhnlichen Wege durch das Fenster die Wohnung verließ. — — — Und es ist Alles nicht wahr! So behauptete nämlich der Bertheidiger der Dame in der gestern durchgeführten Verhandlung. Der Vertreter des getränkten Ehegatten war aber auch nicht faul und zog zu allgemeinem Erstaunen plötzlich ein Dokument aus der Tasche, das ein schriftliches Geständnis der Dame enthielt. Man hätte nun glauben sollen, daß ihr Bertheidiger „paff“ sein werde. Weit gefehlt! Der schlaue Mann erklärte sofort rundweg, dieses Geständnis sei kein Geständnis, es gelte gar nichts. Seine Klientin habe es nur abgelegt, um ihrem Gatten, den sie hasse, nach französischem Rechte die Möglichkeit zu bieten, sich von ihr scheiden zu lassen. Und nun begann dieser ausgezeichnete Bertheidiger — so wirkungsvoll zu plaidiren, daß das nach der selbstverständlichen irrigen Meinung des Gatten ehebiederliche Paar freigesprochen wurde. Der Vater der Dame, welcher aus Paris eingetroffen war, um seine Tochter nachhause zu bringen, bestieg mit ihr einen Fiaker, um nach dem Bahnhof zu fahren. Ihr angeblischer Geliebter bestieg gleichfalls einen Fiaker und fuhr nach demselben Bahnhof. Wie wird das enden?

(Das Leben eines Sonderlings.) Vor einigen Tagen ist in Wien ein Mann gestorben, dessen Lebensweise die eines nicht unjympathischen Sonderlings war, dessen Charakter ihm aber die Sympathie Aller gewann, denen gegenüber er sein verschlossenes Wesen ein wenig öffnete. Die Menschenkenner Dr. Wilhelm Eichenstädt er's — dies ist der Name des Verstorbenen —, seine Wortfargheit, seine puritanische Bedürfnislosigkeit und Vernachlässigung des Aeußeren sind auf seine Enttäuschung in seinem jungen Liebesleben zurückzuführen. Seit jener Zeit floh er die Gesellschaft. Ebenso still, wie er seither gelebt, ist er auch aus dem Leben geschieden, und ganz einfach war sein Leidenbegängnis. Nur wenige Personen, die nächsten Anverwandten folgten dem Sarge. Alle Jene, die in den Siebziger-Jahren die Wiener Universität besucht haben, werden sich Eichenstädt's, damals schon „alter Herr“, erinnern; es gab wohl kein

Frauenehre.

Roman von G. Warden. — Autorisierte Bearbeitung

— Vielleicht ahnten Sie die Meinung, welche die Kleine von Ihnen hat; ich kann Ihnen die Versicherung geben, daß sie nicht schmeichelhaft ist; ich bemühte mich, sie für Sie zu interessieren, bekam aber eine ganze Strafpredigt zu hören!

Der Graf lachte und empfahl sich nun rasch. Als Gräfin Berg sich allein sah, flüsterte sie leise vor sich hin:

— Olga thut mir leid, sie verdient es nicht, daß ich so viel Mitleid für Sie hege, denn sie hat mich nie recht leiden können, ich aber bin kein nachtragender Charakter.

— Sie hat mir stets unumwunden dargehan, welche Meinung sie von mir haben und ich habe es mit wahrer Lammgeduld hingenommen; daß sie aber an Luchesi's Seite böse Tage erleben wird, dessen glaube ich wohl gewiß sein zu können, es sei denn — daß sie die Oberhand gewinnt; dann geht es ihm schlimm!

Während des ganzen folgenden Tages war Olga von einer geradezu auffallenden Heiterkeit, Gloria aber fühlte sich so unwohl, daß, als der Abend anbrach, sie nicht daran denken konnten das Ballfest zu besuchen, sondern sich zu Bett legen mußte. Es war schon eine ziemlich vorgerückte Abendstunde, als Olga in vollem Staat in das Gemach der Freundin trat, um von dieser Abschied zu nehmen. Sie sah strahlend aus; es belebte sie das Bewußtsein, daß sie ihren Stolz dem Manne unterordnen wolle, welchen sie liebte.

Longe Zeit hindurch lag Gloria, nachdem die Freundin von ihr gegangen, in Gedanken versunken

da und trachtete sich vorzustellen, wie das Fest wohl sein möge. Als sie aber endlich einschlief, da träumte sie von Olga, träumte von der längstvergangenen Kinderzeit, von Raoul, der sie in seinen Armen emporhob und sie küßte, aber jener Kuß war nicht mehr so wie damals, und sie hatte eine seltsame Empfindung dabei; unwillkürlich sagte sie sich im Traume, daß sie kein Kind mehr sei, daß auch Raoul ein Mann geworden, und zwar ein böser Mann. Sie riß sich von ihm los und lief waldeinwärts; dann schrie sie plötzlich laut auf, die Worte: „Raoul, komm zu mir!“ traten auf ihre Lippen, und sie erwachte.

Die Morgenjonne drang schon durch das Fenster und Olga stand, bleich und abgepannt aussehend, aber noch in vollem Ballstaat, am Lager der Freundin — alle Jugendlichkeit, aller Zauber der Schönheit waren von ihr gewichen. Gloria richtete sich erschrocken auf.

— Olga, was ist Dir? forschte sie ängstlich.

— Es ist Alles vorbei!

— Was ist vorbei?

— Mein Leben, mein Glück!

— Ich werde den Grafen Luchesi heirathen. Sie sprach diese Worte mit automatenhafter Ruhe und brach dann in einen heißen Thränenstrom aus. In steigender Erregung schritt sie im Gemache auf und nieder und löste das Brillantencollier von ihrem Halse; dabei riß sie so ungeduldig daran, daß sie es zerbrach. Gloria wollte hinzuspringen und ihr beim Aufheben behilflich sein; Olga aber wehrte ihr. — Ich werde solchen Tand in Zukunft in schwerer Menge besitzen. Bemühe Dich nicht. Mit Freuden hätte ich jedem derartigen Luxus entsagt um feinerwillen — ich wäre im Nothfall barfuß gegangen, er aber wird es jetzt nie mehr erfahren. Ich

habe mein ganzes Dasein zerstört, weil ich mich nicht bei Zeiten demüthigen konnte.

Mit fast ihrem Blick sah sie um sich und fügte dann hinzu:

— Mein Gott, wenn ich bedenke, daß er mich geliebt hat und ich selbst es gewesen, die ihn fortgeschickt. Nun aber ist es zu spät!

— Er — von wem redest Du denn eigentlich?

— Von Hugo Merveldt; er wird es jetzt nie mehr erfahren, mein Stolz war mein Verderben!

— Olga, Olga, um des Himmels willen.

Aber die Freundin hörte nicht — sie brach in einen Thränenstrom aus, der sich durch nichts mehr hemmen ließ.

So erschüttert Gloria auch war, sie rief Gräfin Berg nicht herbei, denn sie fühlte instinktiv, daß diese nicht helfend werde eingreifen können, daß solcher Schmerz in der Einsamkeit ausgereinigt und ausgerungen werden müsse. War dies aber das natürliche Attribut Derjenigen, welche ihr Herz der Liebe öffneten? Mühte das so sein?

Hugo Merveldt also war es gewesen, an dem die beiden jungen Damen damals vorbeigefahren; seine Theaterstücke verurtheilte der Graf, weil er sie langweilige Predigten nannte; von seiner Verlobung hatte Frau von Berg mit apodiktischer Gewissheit geredet, während Olga ihren Unglauben daran unumwunden zum Ausdruck brachte. Was mochte geschehen sein? Waren Luchesi und die Tante irgendwie an der Zerstörung von Olga's Glück beteiligt? Und was konnte in diesem Falle sie, Gloria, thun, um die Dinge in das richtige Geleise zu bringen? Ah, sie war ein schwaches, hilfloses Mädchen. Noch nie hatte sie das so schmerzlich empfunden, wie in dieser Stunde.

Mitleidig flogen ihre Blicke von Zeit zu Zeit zu Olga hinüber, welche jetzt bleich und erschöpft auf

Mitglied der „Akademischen Lesehalle“, das Eisenstädter nicht gekannt hätte, und jedem Besucher des den Studenten so vertraut gewordenen „Hotel Lang“ unter dem Schwibbogen bei der alten Universität war das kleine Männchen wohlbekannt. Eisenstädter, der zu Stamps in Ungarn geboren war, hatte in Prag und Wien Philosophie studiert und in Wien das Doktorat erworben. Er oblag den mannigfaltigen Studien; er lernte eifrig Mathematik, war ein Sprachenforscher, speziell des Sanskrits und der orientalischen Sprachen überhaupt. Er beherrschte die französische, englische, spanische und italienische Sprache in Wort und Schrift und pflegte seine interessanten Vorträge den Zeitungen als nicht unwillkommene Beiträge zu liefern. Eisenstädter besaß ein kleines Vermögen; er lebte jedoch als ein Mann der Bedürfnislosigkeit, jeden Verkehr ängstlich vermeidend. Erst als er sich krank fühlte, entschloß er sich, seine nächsten Verwandten, deren Verkehr er seit nahezu drei Jahrzehnten gemieden hatte, von seinem leidenden Zustande in Kenntniß zu setzen. Dr. Eisenstädter hat ein Alter von 62 Jahren erreicht.

(Der Kampf gegen den Straßenlärm.) In England seit etwa einem Jahre aufgenommen und mit Jähigkeit fortgesetzt worden. In dem Londoner Stadtrath wurde z. B. über den Bericht eines Ausschusses berathen, der die Annahme einer Verordnung zur Beseitigung des durch Anrufen, Orgelspielen, laute Thierstimmen u. s. w. verursachten Straßenlärms befürwortete. Als die Verwerfung des Antrags erfolgte, schrieb das „British Medical Journal“, es sei dies ein beklagenswerthes Unfähigkeitszeugniß für den Stadtrath, und der Beschluß könne unmöglich ein endgültiger sein; eine Straße in den dichtbevölkerten Theilen Londons sei für mehrere Stunden des Tages eine Art von Pandämonium, und von diesem Höllenlärm sei der größte Theil überflüssig und vermeidlich. In England bildete sich damals nach Ablehnung jenes Antrages eine Gesellschaft zur Unterdrückung von Straßenschäden, und eine andere zur Unterdrückung des Straßenlärms in besonderen. Während die erstere sich zu weite Ziele gesteckt hatte, indem sie auch das Rowdythum und jede Art der Belästigung auf der Straße behindern und dadurch der Polizei ins Handwerk pfeifen wollte, kann der Zweck der letzteren Gesellschaft nur die vollste Zustimmung bei jedem Gebildeten finden. In Birmingham wurde während einer Magistratsitzung am 3. Januar l. J. den Straßungen die Ehre erwiesen, den Mittelpunkt der Verhandlung zu bilden, indem die Frage erörtert wurde, ob man gegen das Pfeifen auf der Straße polizeiliche Maßnahmen treffen könnte. Der Polizeichef der englischen Großstadt mußte freilich seinen Angestellten das Armutzeugniß geben, daß sie die pfeifenden Straßungen nicht nicht zu greifen vermöchten, ein anderes Mitglied des Magistrats aber versicherte demgegenüber, daß er in einer halben Stunde fünf solcher Bengel bei den Ohren gehabt hätte.

(Großer Juweliendiebstahl in Madrid.) Man schreibt aus Madrid, 25. d.: Spanien, das alte romantische Land, hat ja von jeher als Paradies der Banditen und Tagediebe gegolten, und in Wirklichkeit hat es alles nur Mögliche dazu gethan, um sich diesen Ruhm nicht streitig machen zu lassen. Daß aber mitten am hellen Tage, gerade als am meisten Publikum in den Straßen promenirte und mitten im Centrum von Madrid in einem Juwelenladen eingebrochen und für circa 100,000 Francs Schmuckstücke gestohlen werden, das Publikum und die Eigenthümer des Ladens den Diebstahl mit ansehen müssen, ohne der frechen Räuber habhaft werden zu können, das dürfte denn doch so ziemlich einzig und allein in der Welt dastehen. Gegen 6 Uhr Abends erschienen vor dem betreffenden Laden drei als Arbeiter verkleidete Leute und machten sich eilig auf dem Plaster zu schaffen, hoben auch sogleich einen großen Stein heraus, der den Eingang zu den unterirdischen Abzugskanälen und Gängen verdeckte. Natürlich kümmerte sich Niemand um die Arbeiter, da die Plasterarbeiten jetzt in Madrid

ziemlich allgemein sind und man die Leute vom Stadtamt dahin zur Arbeit geschickt glaubte. Kaum hatten sie jedoch den Stein herausgehoben und eine weitere Öffnung bloßgelegt, als zwei der Arbeiter sich ruhig dem Laden näherten, der Eine sich vor das Schaufenster stellte und der Andere vor der Thür Posto faßte. Der Dritte verblieb auf seinem Platze vor der Öffnung. Möglichst wird das Schaufenster eingeschlagen und der Dieb rafft mit einem Griff verschiedene reiche Brillantschmuck zusammen und stürzt damit zur Öffnung, übergibt die Sachen seinem Komplizen und Beide verschwinden mit einem Sprung unter der Erde. Der Letzte vor der Thür versteht dem herausspringenden Eigenthümer noch einen schweren Faustschlag ins Gesicht, so daß er bewußtlos zusammenbricht, und folgt dann seinen Gefährten unter die Erde. Die Polizei, das Publikum bilden einen erschrockenen Kreis und schauen in die Öffnung; ein Schutzmann springt nach, muß aber wieder herausgeholt werden, da er in den finsternen Gängen weder ein noch aus weiß, und die Diebe, die das unterirdische Terrain voraussichtlich gut studirt hatten, gewinnen mit ihrem Raube ungefört das Weiße. Die Alcantarillos (das unterirdische Madrid) sind ganz ungenügend bemacht, und die frechsten Diebstähle, namentlich in den Gewölbten, sind bereits von dort ausgeführt worden. Man erinnert sich an keinen anderen Diebstahl in Madrid, der mit solcher Feschheit wie dieser Juweliendiebstahl ausgeführt wurde.

(Eine neue Heilige.) Der „Observatore Romano“ veröffentlicht ein päpstliches Dekret über die Heiligsprechung der Johanna de Vestonac, der Gründerin des Ordens der Töchter Maria. Die neue Heilige wurde im Jahre 1556 in Bordeaux geboren, während in Frankreich „die calvinistische Pest wüthete“, wie das päpstliche Dekret sich ausdrückt. Trotzdem wendete sich Johanna dem katholischen Glauben zu und leitete der katholischen Religion durch Gründung ihres Ordens und durch zahlreiche Wunder hervorragende Dienste. Sie starb im Jahre 1640 im Geruche der Heiligkeit. Ihre Heiligsprechung wurde aber erst im Jahre 1826 beantragt. Die Hauptwunderthaten waren, genügend beglaubigte Wunder der Johanna beizubringen. Man hat nun deren drei entdeckt, von denen eines ein wirkliches Wunder wäre: die augenblickliche und völlige Heilung der Maria Moglia Farines von — der Lungenischwinducht. Die beiden anderen Wunder sind Krankenheilungen von minderm Belang. Die Heiligsprechung der Johanna de Vestonac wird sicherlich noch im Laufe des Ablassjahres erfolgen.

(Der Feminismus) scheint jetzt auch nach dem Orient vorzudringen und unter den Anhängern Mohammed's Schule zu machen. Ein eifriger Vertheidiger ihrer Rechte ist den Frauen in Kahirin Ann Bey, einem Rath am Appellations-Gerichtshof in Kairo entstanden. In einem Artikel in der „Matic Quarterly Review“ tritt er als Vertheidiger der Interessen der mohamedanischen Frauen auf und fordert für sie Erziehung und Unterricht, Unabhängigkeit in ihren Handlungen, Gedanken und Empfindungen, freie Wahl eines Gatten, Unterdrückung des Rechts des Ehemanns, seine Frau zu verstoßen, das gesetzliche Verbot der Polygamie. Der Koran erkennt übrigens der Frau ebenjowohl Rechte zu als Pflichten, es heißt an einer Stelle: Von dem Wohlbefinden, die Gott dem Manne erwiesen hat, zählt das Weib nicht zu den geringsten. Gott hat den Mann und das Weib vereint, damit sie sich lieben und gegenseitig nützen. Männer, erinnert Euch der feierlichen Versprechen, die Ihr den Frauen gemacht habt! Von einem Geheiß, das den Frauen vordrückt, sich zu verhüllen oder sich von aller Welt abgeschlossen zu halten, allein zum Vergnügen ihres Herrn und Meisters, ist im Koran nichts zu finden. Es hat den Geheißgebern, den ersten Schülern Mohammed's, gefallen, eine Stelle im Koran falsch auszuliegen, die den Frauen nur vordrückt, ehrbar zu leben und den Fremden nur ihr Gesicht und ihre Hände zu zeigen.

(Politik und Etikette.) Im Weißen Hause zu Washington hat sich kürzlich bei einem Diner ein pein-

licher Zwischenfall ereignet. Die Gemahlin des österreichisch-ungarischen Gesandten v. Hengelmüller lehnte es nämlich ab, von dem mexikanischen Gesandten zu Tisch geführt zu werden. Der Grund dieser Ablehnung liegt darin, daß der jetzige mexikanische Gesandte seinerzeit als Staatsanwalt gegen Kaiser Max fungirt hatte. Die „Newyork World“, der diese Meldung aus Washington zugeht, knüpft daran die Vermuthung, daß Herr v. Hengelmüller Washington verlassen dürfte.

(Giftige Grotten.) Bel nut ist die Hundsgrotte von Pozzuoli, deren Kohlendämpfe alle Thiere tödten. Weniger bekannt ist, daß auf Java ein ganzes Thal existirt, das Suvo-Upas heißt und aus dem nämlichen Grunde für alle lebenden Wesen, die es betreten, tödlich wird. Auch in den Vereinigten Staaten wurde nun, wie wie die „Fronde“ schreibt, ein solches Thal des Todes entdeckt. Es liegt im berühmten Yellowstone National Park, wo die Jagd verboten ist, damit die in ihm lebenden Thiere sich ungefört vermehren können. Man aber fand man auch in diesem Thal einen großen Haufen verschiedener Thierleichen.

(Die Letzte ihres Stammes.) Eine 105 Jahre alte Indianerin, Frau Lucy Johnson, die letzte Ueberlebende des Nipunt-Indianerstammes, hat bei dem Brande ihres Wohnhauses in den „Indian Woods“ bei Webster, Massachusetts, ein schreckliches Ende genommen. Ehe die Feuerwehr von Webster zur Stelle war, stand das ganze Haus in vollem Brand. Frau Johnson fand den Tod in den Flammen. Eine sofort angestellte Untersuchung hat ergeben, daß die Greisin augenscheinlich Selbstmord begangen hat, um dem Armenthume zu entgehen. Sie soll ein brennendes Licht in einem Haufen Lumpen in ihrem Wohnhause geworfen haben.

(Die Damen der Halle.) Der diesjährige Karneval soll von dem Personal der Pariser Markthallen mit außerordentlichem Glanze gefeiert werden. Die Reihe, die „Königin der Königinnen“ zu ernennen, war diesmal an dem Markte Saint-Germain. Die Auszeichnung wurde einer neunzehnjährigen Schuhhändlerin, Klotilde Drouot, zu theil, deren Anmuth und Bescheidenheit allgemein gerühmt wird. Der Festzug wird die Weltanschauung symbolisiren. Ein großer Damenschneider wird auch diesmal wieder die „Königin der Königinnen“ — jede Markthalle hat noch ihre eigene Königin — und ihre zwei Ehrenräulein kleiden. Man weiß schon, daß das Kleid von Klotilde Drouot 1200 Francs werth ist und die Toiletten ihrer Begleiterinnen auf wenigstens 500 Francs geschätzt werden.

(600,000 Kronen für ein Pferd.) Die Breite für allerbestes Vollblut haben eine förmlich schwindelnde Höhe erreicht. Der vorjährige englische Derbyflegel „Flying Fox“ soll in Folge des Todes des Herzogs von Westminster verkauft werden. Für den Hengst ist bereits ein Angebot von 600,000 Kronen gemacht worden.

(Eine obstinate Kuh) hat dieser Tage in England durch ihren Eigensinn sich um ihr schönes Leben gebracht und sonst noch arges Unheil angerichtet. Der Expresszug von York nach Manchester war eben im Begriffe, in einen Tunnel einzufahren, als der Lokomotivführer im Tunnel eine staltliche Kuh auf den Schienen lagern sah. Der Zug wurde angehalten, doch blieben alle Anstrengungen und Hiebe vergeblich. Die Kuh rührte sich nicht vom Platze. Da der Zug nicht zu lange aufgehalten werden durfte, beschloß man, über die Kuh hinwegzufahren. Das gelang auch für Lokomotive und Tender; die anderen leichteren Wagen wurden aber durch den Cadaver zum Entgleiten gebracht, die Waggonen polterten im Tunnel übereinander, mehrere Personen wurden leicht verletzt, und eine mehrstündige Verkehrshinderung war die Folge des Eigensinns einer plebejischen Kuh.

(Ein triftiger Grund.) Im Münchener Volkstheater sollte eine Novität unter dem eben so aktuellen wie vielversprechenden Titel „Das Bureau d'Idées“ aufgeführt werden. Die Polizei hat aber die Aufführung untersagt, und zwar mit der Begründung: „Nicht so i g e m ä ß!“

ite 12

eleganten derung zu. Er sagt in fran- Deutschen der Schule zu verständig war ver- ihm ein fährt, daß es hohen der Geme- endezvous wieder im gel. Der der Thüre der Küchen- ohne die er im Erd- der Galan foweit es gestattet. es wird drei Glätt- es von — nichts. gekränkter zu haben, ege durch und es ist Berthei- Verhan- war aber men plög- schriftliches n glauben erde. Weit rundweg, gelte gar um ihrem die Mög- fen. Und — so wirtschwerständ- richte Paar der Dame, ge Tochter stiker, um Geliebter demselben

nicht nicht and fügte f er mich n fortge- eigentlich? jetzt nie eben! Men. brach in chts mehr ef Gräfin tiv, daß men, daß eint und as natür- der Liebe an dem gefahren; eil er sie Verlobung Bewißheit aran un- nochte ge- te irgend- etheilig? ia, thur, bringen? en. Noch , wie in t zu Zeit chöpft auf

dem Lager der Freundin ruhte. Nach vieler Mühe gelang es ihr, sie zu bereden, daß sie die Ballettoilette ablege und sich in ihrem eigenen Gemache zur Ruhe begeben, erst lange nachher aber versant das arme Mädchen in einen schweren, dumpfen Schlaf. Beim Gabelbrühtstück fragte die Gräfin nach ihrer Nichte und Gloria erwiderte ruhig, daß sie noch nicht erwacht sei. — Armer Liebling — von ihren Triumpfen erschöpft! rief die Gräfin, und bemerkte dann glückselig, daß die bevorstehende Verlobung ihrer Nichte das Gespräch des Tages bilden werde. Gloria blickte ihr ernst in das lachende Gesicht. — Olga ist nicht glücklich, bemerkte sie mit pathetischem Nachdruck. — Nicht glücklich? Was wollen Sie damit sagen? — Sie liebt den Grafen nicht, und ich glaube, daß ihr Herz einem Anderen gehört. — Ach, ich glaube, mein Kind, Sie haben schon einmal eine derartige Bemerkung gemacht, die aber gänzlich ihren Eindruck verfehlte! erwiderte die Gräfin in leichtem Ton. Gestatten Sie mir die Aeußerung, daß Ihre Begriffe von Liebe eine geradezu elementare Naivetät an den Tag legen. Sie sehen Alles durch eine eigene Brille; es ist möglich, daß Olga Luchesi nicht auf jene Weise liebt, die Sie verstehen. Es ist sogar möglich, daß sie ihre kindischen, mädchenhaften Phantasien hegt, aber wir Frauen der großen Welt leisten denselben niemals Folge. Sie haben den größten Theil Ihres Lebens auf dem Lande zugebracht und verstehen derlei Dinge folglich nicht. Sie kennen alle die Rücksichten nicht, welche uns bestimmen bei der Wahl unseres Gatten. Geseht den Fall, Olga wäre hinreichend romantisch veranlagt, um dem Zauber Luchesi's gegenüber nicht ganz unempfindlich zu bleiben, so wird sie doch in erster

Linie seine gesellschaftliche Stellung, sein Vermögen ins Auge fassen, und diese dürften den Ausschlag geben, wenn es sich bei ihr um eine Heirath handelt. Die Liebe ist Nebensache! Mit diesen Worten erhob sich die Gräfin von der Tafel und deutete damit an, daß sie das Gespräch für abgeschlossen halte. Gloria schwieg ihrerseits, weil sie befürchtete, daß, wenn sie sich überhaupt in eine Entgegnung einlasse, dieselbe zu schroff klingen könne. Erst spät im Verlaufe des Tages wurde Olga sichtbar und Niemand würde in der stolzen Erscheinung das schluchzende Wesen wieder erkannt haben, welches sich fast die Augen aus dem Kopf gewieint hatte. Selbst Gräfin Berg, die sie doch in ihrem Schmerze nicht gesehen, war verblüfft über die ruhige Sicherheit der Nichte. — Sie ist eine echte Diving sagte sie sich. Im Laufe des Tages hatte sich mit ungläublicher Geschwindigkeit die Kunde von der Verlobung der schönen Olga mit dem Grafen Luchesi, welche zum Schluß des Ballfestes stattgefunden, verbreitet. Zahlreiche Besuche stellten sich ein, um ihre Glückwünsche dazubringen, aber man redete doch auch gar viel über das unvermuthete Ereigniß, und fragte sich leise, was jenes schöne, holde Geschöpf wohl von dem Vorleben ihres Verlobten wissen mochte. — Ich weiß nicht, ob ich mit der Sache so vollkommen einverstanden sein kann! bemerkte Raoul von Dering, als er seine Schwester glückwünschend umarmte. Luchesi ist ein schöner Mensch und hat sich gegen mich immer sehr freundschaftlich benommen, aber es will mir nicht scheinen, als ob er so ganz zum Ehemann geboren sei. — Häusliches Glück übt auch keine rechte Anziehungskraft auf mich aus, es ist nicht das, wonach ich begehre, erwiderte Olga kalt. — Nun, hoffen wir, daß Alles zum Besten

ausfällt; momentan scheint er allerdings ganz gründlich verliebt, und daß er ein Cavalier ist, steht außer jeder Frage. Hoffen wir also, wie gesagt, daß die Sache gut geht und Du recht glücklich wirst! Doch, wo ist denn Gloria? — Sie erscheint heute nicht im Salon, weil sie sich noch immer nicht ganz wohl fühlt. — Was es ein Seufzer der Erleichterung, der auf Raoul's Lippen trat, oder fühlte er sich enttäuscht? — Was hat sie denn von dem Zustand gesagt, in welchem ich mich neulich befand? forschte der junge Mann mit einiger Verlegenheit. Sie würde wahrscheinlich gar nichts bemerkt haben, aber Du lenntest ihre Aufmerksamkeit ja förmlich darauf. Olga zuckte verächtlich die Lippen und erwiderte ruhig: — Gloria ist nicht blind, sie sah, was mir nicht entgingen. — Ach, Du übertreibst — sie hätte es gar nicht zu sehen gebraucht, aber Du nimmst Alles gleich so furchtbar ernst, Olga. Ich war nur ein wenig angeregt, weiter nichts. Wir hatten ein Diner, und da ging es etwas lebhafter zu als sonst! — Ich verlange mir's nicht, die Einzelheiten zu hören. — Ach, Du sollst mich aber nicht immer so hart verdammen und hättest Gloria wirklich nichts zu sagen gebraucht. Sie war immer ein liebes, kleines Ding, und der Zustand, in welchem Sie mich sah, hat sie vermulthlich erschreckt. — Allerdings! — Ich möchte sie gerne verfühnen; es thut mir leid, wenn sie schlecht von mir denkt. — Olga's Augen richteten sich auf den Bruder, und sie war bestrebt durch die merkliche Bewegung, welche sich plötzlich in seinen Zügen verrieth, (Fortsetzung folgt.)

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte werden erteilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon.)

Gebrauchte und neue feuerfeste und einbruchssichere Kassen, auch Original Friedrich Wiese und F. Wertheim und Co., wenig gebraucht, offeriert billig Wiener Kassenfabrikmeister, **Budapest, Göttergasse 6.** 82899

Wohnungen zu vermieten. 2 Kassen, 2 Wohnwohnungen, ein liches Hoflokal, ein Keller-Magazin per sofort oder per 1. Mai im Hause Königsgasse 10. Näheres durch dortigen Hausmeister. 24871

2000—4000 Hfl. industrielles Spiritus-Kontingent wird zu kaufen gesucht. Anträge an Julius Frisch in Verseck. 24788

Kompagnon mit 60.000 Kronen wird zu rentablem Waldbau-Unternehmen in Oberungarn gesucht. Fachkenntnisse nicht erforderlich. Sehr passend für Pensionisten oder Rentier, dem komfortabler Landaufenthalt mit Jagd-, Fahr-, Reit-Sport geboten wird. Nähere Auskünfte erteilt Forstingenieur **Jankal in Ublja, Zemplener Komitat.** 24907

2 feine Teppichdivane sind zu stauend billigen Preisen sofort zu verkaufen. S. Deutsch, Tapezierer, V., **Köny Jánosgasse 34.** 84978

Praktikant (Komptoirist) und Eisenhandlungs-Kommiss, der deutschen, ungarischen und slavischen Sprache mächtig sind, werden acceptirt bei **Adolf Fischer u. Sohn, Eisenhandlung in Turóc-Ezt-Marton.** 24915

Dringend gesucht wegen anderw. Unternehmung, Käufer mit 10—15 Wille Kapital, für gut eingeführtes Fabrikunternehmen mit ständiger Kundschafft und billigster Arbeitskraft in einer Komitshauptstadt Siebenbürgens. Nur erste Referenzen, ohne Agenten, wollen sich behufs näherer Besprechung zwischen 12 und 2 Uhr Nachmittags VII., Alsó Erdő-sor 3, H. 18 einfinden. 85043

Schlosser, welcher mit den in Sägewerken vorkommenden Reparaturen vertraut, insbesondere mit den Vollgattern umzugehen und diese in gutem Zustande erhalten kann, wird bei der gefertigten Sägewerkverwaltung zu baldigem Eintritt gesucht. Verheirathete und nur tüchtige Bewerber, welche auch fleißig sind, wollen sich melden. Lohn fl. 50 monatlich nebst Wohnung und Brennholz. Sogenannte Maschinenisten, die geprüft sind, werden nicht verlangt. Anträge mit Angabe der Dienstzeit bei ähnlichen Sägewerksbetrieben werden direkt von der Sägewerkverwaltung in **Bojana-Nörnl bei Karánsebes, Südbungarn, entgegengenommen.** 24914

Geschäftslokale. Vis-à-vis einer größeren Ziegelei in Oer, Wienerstraße, sind 2 Geschäftslokale, geeignet für größere Ozeislerei u. Scherengeschäft, per 1. Mai zu vergeben. Näheres 3. Bez., **Lajos-utca 78.** 84972

Mein Abgott! Hast Du mein Schreiben erhalten? Dann hat Dein Goldherz mich auch schon entschuldigt und ich rufe Dir freudig zu: Auf glücklich frohes Wiedersehen an unserem Liebungsstage. Mit innigen Grüßen, 85068 Dein.

Verkaufamt- Zettel, altes Gold, Silber, Uhren, Juwelen kaufe zu den höchsten Preisen. Der nicht in der Lage ist, versetzte Juwelen auszulösen, wende sich an mich. Komme auch ins Haus. Korrespondenz-Karte genügt. Lager in **neuen und eingetauschten** Juwelen, Uhren und Silberwaaren zu billigen Preisen.

Bräutigam-Geschenke zusammengestellt von 50 fl. aufwärts. Provinzaufträge werden prompt ausgeführt.

Friedl A., Juwelier und Uhrmacher, Kerepeserstraße 2. Begründet 1870. 24530

Ernster Heirathsantrag. Ein junger Mann, der über einige hundert Gulden baar verfügt und in einem gutgehenden Provinzgeschäft Oberkellner ist, möchte ein anständiges isr. Mädchen aus der Provinz, in ein Geschäft oder mit 2000 fl. Mitgift heirathen. Antworten unter „S. Sch. 089“ an die Exp. 85039

R. 101. Es ist mir um Dich sehr, aber sehr bange. Vor meiner Abreise schrieb ich Dir an diesem Orte. Hat es Dir Freude bereitet? Gib auch Du Lebenszeichen hierher unter obiger Chiffre Poste restante. Heute habe ich von Dir, süßes Weibchen, geträumt, aber so was, was ich nicht einmal im Traum glauben kann. Beruhige mich! Könnte nächsten Monat zwischen 5—7 bei Dir sein. Sei brav und treu zu Deinem Arnold, der Dich auch in Gedanken umarmt und viele, sehr viele süße Küsse sendet. Schreibe sofort. 85022

Fiatel kihordó 50 fnt biztosítottakkal 30 fnt havi fizetéssel egy bornagykereskedésben felvétetik. Czím a kiadóban. 84984

Építések. tervezőket készítését bárhól előnyösen elvállalok és egy pénzös társat is keresek. Alkalmazás számom és jogom van. Czím a kiadóban. 84987

Üzletvezető kerestetik egy **iparrészvény-társaság gyártelepén** levő fűszer- és vegyeskereskedés részére. Ezen szakma teljes ismerete, valamint a magyar, német és tót nyelven való jártasság megkívántatik. **300—500 forintig óvadékképes** egyének pályázhatnak „P. E. 005“ jelige alatt a lap kiadóhivatalához. 85005

Wohnung, zwei Cassenzimmer, Dienstboten-, Bade-, Vorzimmer und Zugehör im elegantesten Zinshause des Elisabethringes, modernster Komfort, sofort billigt zu vermieten. Dorthelbst zwei Zimmer Prachtmöbel zu verkaufen. Adr. in der Exp. 24598

Erste Kraft für Herrenschneider- und Modebranche. Fachkundiger Mann mit größtem Kundentkreis in der Hauptstadt und Provinz, intelligent und verständig, wünscht seine **Reisendenstelle** (bei feinsten Firma) zu verändern. Offerte unter Chiffre „Aqil Fachkundig 083“ an die Exp. 85083

Billige Gelddar- Lehnen für Offiziere, Haus-, Grundbesitzer, Beamte, Kaufleute, Industrielle, auf monatliche oder vierteljährliche Monatsablungen (eventuell gegen Intabulationen 2. oder 3. Satz) durch die Bankanstalt J. C. Geld, VII., Erzsébet-körut 18. Sprechstunden von 10—1/2 und von 2—5 Uhr. Provision nachträglich. Discretion verbürgt. 84017

Pályázat. A baranya-mágoosi ir. statusquo hitközségben az előimádokzói állás 1900. évi márczius hó 1-én beöltendő. A pályázótól megkivántatik, hogy jó előimádokzói, sochet ubodok koreh legyen, és hogy e képességeit három elismert rabbi igazolja. Fizetés egy évre: Lakás a mikvében, házikert, 700 korona, egész sechita, a rituális furdó jövedelme, a szokásos mellékjövödelmek. Pályázati kérvények kellekötép és a családletszám kimutatással felszerelve legkésőbb f. évi február hó 15-ig alulirott elnökhez küldendök. Próbaelöadára csak a meghívottak jelenhetnek meg, de a költséget csakis a megválasztottnak fogják megtéríteni. B.-Mágoos, 1900. január 27. **Weisz Ödön,** h. elnök. 24913

Komptoirist für ein größeres Agenturs-Geschäft zum prompten Eintritt gesucht. Nur solche, die Praxis haben, mit Prima-Referenzen. Offerte unter „Kleissig, vertrauensvoll 976“ an die Exp. 84976

Automobile, 12 HP Compound, Garett; 4HP Normsby-Stabilmaschine; Hochdruck mit Kondensation 60 HP; 130 HP Hochdruck mit Kondensation, so wie neu hergerichtet; ferner 18“ neues Gatter, mit 12 P. Spannzuge, Schienen und 2 Wagerln; 1 gebrauchter, gut reparirter 21. Plachmaschfuhrl. 1 neue Schindelmachine prompt und preiswürdig lieferbar bei Maschinenfabrik Podvinec & Heisler, Budapest, VI., Botond-utca 7, Neuere Waikner-straße. 24737

Stukflügel, Toftavig, sehr gut im Ton, vor dem Viertel um jeden annehmbaren Preis zu verkaufen bei **Volnar, Jabellagasse 68, 2. Stock (Gehaus).** 24759

Dohány-utca 2 ist eine große Cassenwohnung, Ausficht auf den Karlsring, auch für Kanzlei **sehr geeignet,** eventuell geheilt, sofort oder per 1. Mai 1900 zu vermieten. Näheres beim Hausmeister. 84931

Großes Cafégeschäftslokale ist für 1. Mai 1900, event. in zwei Theilen zu vermieten. Näheres zu erfragen Theresienring 34, beim Hausmeister. 84932

Ákácza rönkfát, több száz darabot elad az örkényi uradalom Tömörkőbmétere 8—10 forint vastagsága szerint vasut állomásra szállitva. 24903

Gebrauchte Geschäftseinrichtung zu kaufen gesucht; Adresse mit Angabe der bisherigen Verwendung unter „M. 3. 1000“ an die Exp. 85001

Theer-Decken mit 50% billiger als überall naturimprägnirt, neue und gebrauchte. Dieselben werden **leichte Weise** zu sehr mäßigen Preisen überlassen. **Säcke,** neue und gebrauchte, zu stauend billigen Preisen, ebenso **Reps- u. Einfuhrplachen** mit 3 fl. 20 fr. zu haben bei **Adolf Nagel, Budapest, Kony Jánosgasse 12.** 24534

Komptoirpraktikant (Christi), von guter Familie, 16—17 Jahre alt, mit guter Handschrift, deutsch und ungarisch, der kaufmännische Schulen besucht, wird sofort aufgenommen gegen gänzliche Verpflegung und nach einigen Monaten nach besten Verdienst honorirt. Adr. Exp. 24881

Das Geheimniß der Auer-Strumpf-Fabrikation gebe jedem Interessenten gegen Belohnung von fl. 50.— ab und kann sich Jedermann in Orten, wo Gas, mit einem Kapital von fl. 200 eine glänzende Erfindung begründen. Diese erbeten unter „G. 2. 736“ an die Exp. 84736

Zu zwei Mädchen, welche in der IV. u. I. Bürgerklasse zu unterrichten sind, suche sofort anzutretende isr. **dipl. Erzieherin,** wenn möglich auch in Klavier unterrichten kann. Jahresgehalt laut Nebereinkommen und ganze Verpflegung. Schul- und Wirtungsgewinnste an **Salamon Ungar, Jüzeabony.** 24882

Häzbér 750 fnt, 3 szoba konyhakkal, fellemelet, alatta 18, mellette 13 méteres helyiséggel (utóbbi most istálló), tag udvarral, Külső Ke-repesi-uton, minden ezéla bérbe adandó. Czím a kiadóban. 84697

Alte Herrenkleider kauft zu den höchsten Preisen **Leopold Weis, IV., Kristófer 2.** Nach Erhalt einer diesbezüglichen Postkarte kommt Käufer ins Haus. 24883

Isr. Familie in einem größeren Provinz-orte (Südbungarn) sucht **israelitische Nonne** zu zwei Kindern (im Alter von 6 und 8 Jahren) zu möglichst baldigem Eintritt. Verbindung: perfekte ungarische und deutsche Sprache, sowie Thätigkeit in der häuslichen Wirtschaft. Offerte mit Gehaltsansprüchen, Zeugnisabschriften und Photographie unter Chiffre „R. 3. 120“ an die Exp. 24906

Kein Feuer, keine Kohle kann brennen so heiz, als heimliche Liebe, von der Niemand was weiß! Jene Dame, welche diesen Satz anerkennt, wird um ein freundliches Lebenszeichen gebeten unter „Nölye 988“ an die Exp. Behebung der Briefe nur gegen Zusatzenahme. 84988

Junger Buchhalter mit schöner Handschrift, der ungarischen und deutschen Sprache mächtig, wird per sofort gesucht. Offerte an **Sigmund Kaffowitz, Expeditions- u. Kommissionsgeschäft, Ujvidek.** 24909

Schadchen aus der Provinz gegen gutes Honorar gesucht. Anträge unter „Provinz 071“ an die Exp. 85071

Elegante Aufhölz-Möbel sammt Küchen-Einrichtung sind sofort wegen Abreise zu verkaufen. Adr. in der Exp. 85095

Metallgießerei und Dreherei, komplet, auf Motor-Betrieb eingerichtet, ist sofort mit oder ohne passenden Lokal preismäßig zu verkaufen. Offerte unter „Glück 2500“ an die Exp. erbeten. 84809

Gyakornok kerestetik előkelő biztosító-intézet részére. Gyorsírásban jártas szépirású, jó házból való fiatal emberek keretnek ajánlataikat „Előmenetel“ jelige alatt a kiadóba küldeni. 24918

Irodának alkalmas két utcai burtorozott szoba havi 30 frt-ért kiadó. Czím a kiadóban. 85008

Große Demolirung, 1/2 Million Ziegel, Bauholz, Breiter, Pfasterziegel, Thüren und Fenster wegen Räumung um jeden Preis zu verkaufen bei der Demolirung Bajda-Gumpad, Burg neben dem Stadtwaldchen-Teich. 24919

Für Fieber, Fieberleute und Fabrikarbeiter geeignetes Haus mit geräumigem Stall, Hof u. Remise in VII. Bezirk per Mai 1900 zu vermieten. Adr. in der Exp. 84830

Zur Anfertigung von **1122** erforderlichen sämtlichen Maschinen, 1 Strubli, 1 Ausschneidmaschine, alle im bestem Zustande, sind preiswerth zu verkaufen. Adr. in der Expedition. 24850

Möbel. Säulen-Schlafzimmer, Kredenz, Trumeau, Teppichdivan, Tisch, Sessel sehr billig zu verkaufen. Zöldfa-utca 10, I. em. 84953

Intelligente, energische Herren finden sehr einträgliche **Beschäftigung** in einem großen, hochangesehenen Hause. Näheres: Budapest, V., Elisabethplatz 1, I. Stock, Thür 3, zwischen 10 u. 11 Uhr zu erfragen. Provinz brieflich. Nur anständige Herren werden empfangen. 24586

Gegen Husten, Heiserkeit sind unübertrefflich **die Lindenblüth-Sonig-Zuckerl** (Härsfamézcukorkák) vom Apoth. K. Krieger, Per Schachtel 25 fr. Erhältlich überall! 22936

Strümpfe werden billigt und dauerhaft angefertigt, neue angefertigt. W. Farkas H. gépharisnyakötészet, Budapest, Széchenyi-utca 1, ajtó 33 (Ganz-féle ház). Arbeiten werden abgeholt und ins Haus gestellt. Benachrichtigung durch Korrespondenzkarte genügt. 24940

Schuh-Ausverkauf. Feine Herren- u. Damen-Schuhe von fl. 1.— bis fl. 5.—, Ball-Schuhe fl. 1.50. Stellungen zu verkaufen. **Weiß, Budapest, Józsefstr. 14.** 85088

Hausstübe, die perfekt schneiden, sehr gut fügen kann, im Haushalt thätig ist, wird aufgenommen. Adr. in der Exp. 84979

Schöne trodene Ameiseneier 3 Kr. 20 Heller per Kgr. empfiehlt die Spezereihandlung von **Karl Beller, Kaschau.** 85072

Ein in bestem Gange befindliches Drechsel-geschäft ist hier zu verkaufen. Adr. in der Exp. 85066

Belvárosi magánzálogház legmagasabb kölcsönt ad mindennemü ékszerekre. **Kiváltak máshol elzálagosított** ékszer tárgyakat magasabb kölcsönadás czéljából. **Böhm Mátyás,** IV., Károly-körut 8. 84549

Herrschafstümbel (Kauf u. Verkauf). Fast ganz neue, wenig benützte Speise-, Schlafzimmer- u. Salon-Garnituren, Berjer u. Smyrna-Teppiche, Gas- und elektrische Kuffer, Komptoir- u. Einrichtungen, ganz neu, engl. Fahräder, Nähmaschinen, echte Celgemälde

zu fabelhaft billigen Preisen. IV., Neuweltgasse 21, I. St. 85089

200Pferdekräftige Micholson-Fabrikat doppelcyllinderige Dampfmaschine, seit Antriebe 8 Jahre alt, noch im Betriebe, in bestem Zustande, ein 12Pferdekräftiges Schuttlernorth-Botomobil, seit Antriebe 4 1/2-jähriges Gatter, Alles prompt und preiswürdig zu haben. Offerte unter „Majákine 200“ an die Exp. 85081

Junge intelligente Wienerin mit feinem Geschmack, thätig in Damenbüten u. Toiletten, sucht passende Stelle. Gest. Anträge unter „J. W.“ bei die Annoncen-Exp. M. Pöszonyi, Wien, I., Niemer-gasse 10. 24924

Fachmann der Bauholzbranche, der mehrere Jahre am hiesigen Platze thätig und große Fachkenntnisse hat, sucht Stellung. Gest. Offerte unter Chiffre „Holz 094“ an die Exp. erbeten. 85094

Seltene Gelegenheit zur Selbstständigkeit bietet sich durch den Ankauf eines auf frequentem Posten der inneren Stadt gelegenen nachweisbar guten Damen-Modengeschäftes, welches Familienverhältnisse wegen um den halben Netto-preis des Warenlagers sofort zu verkaufen ist. Für Uebernahme sind 3000 fl. notwendig. Vermittler honorirt. Gest. Anträge unter „Gutes Geschäft 096“ an die Exp. erbeten. 85096

Komptoirist, der ung. u. deutschen Sprache vollkommen mächtig, flottes Stenogramm, per sofort gesucht. Solche aus der Maschinenbaubranche bevorzugt. Offerte mit Gehaltsanpr. unter „M. B.“ an **Adolf Woffe,** Budapest, Karlsring 9. 24926

Ein Zfenstriges Cassenzimmer mit Alfen, separirtem Eingang; ein Zfenstriges Cassenzimmer, Eingang vom Stegenhaus, elegant möblirt, zu vermieten. Dessowffy-utca 22. sz. 85095

Photographisches Atelier, mit allem Komfort eingerichtet, auf frequentirter Straße in Budapest, sucht einen Komptagnon oder Mitnehmer. Adresse in der Exp. 85097

Glänzende Existenz, Kaffeechant und Auskocerei, mit Billard, sehr gut gehend, nachweisbar Reinnugen 3—4 Gulden täglich, seit 12 Jahren von einem Besitzer geführt, ist um 1200 Gulden sofort zu verkaufen. Aus Gefälligkeit bei **Hofenberg, Hársfa-u. 57,** II. em. 38. Zwischen 12 und 1 Uhr. 85075